

Der Ministerpräsident hat dem auch am Freitag nachmittag dem Staatspräsidenten den Rücktritt des Gesamtministeriums angezeigt. Voraussichtlich dürfte die neue Regierung sich parteipolitisch mehr oder weniger aus den gleichen Kräften wie die eben zurückgetretene rekrutieren. Schon deshalb wird in weiten Kreisen die Krise als überflüssig und für Spanien schädlich angesehen. Einen tieferen Sinn konnte sie nur dann haben, wenn Gil Robles, der Führer der stärksten Partei, der katholischen Volkspartei, sich entschloße, die Regierung selbst zu bilden und die Mehrheit der Minister für das neue Kabinett zu stellen. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten scheint Gil Robles selbst aber den Zeitpunkt hierfür noch für verfrüht zu halten.

Die Besprechungen in Moskau

1 1/2-stündige Unterredung zwischen Eden und Litwinow

Moskau, 29. März.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet: In einer 1 1/2-stündigen Unterredung zwischen Eden und Litwinow wurde am Freitag der Meinungsaustausch über alle früher berührten Fragen fortgesetzt. Der britische Minister und der Volkskommissar tauschten auch Meinungen über die Entwicklung der englisch-sowjetischen Beziehungen aus und stellten mit Befriedigung ihre bedeutende Besserung fest.

Es wurden Wege erörtert, die sowohl die politischen als auch die wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder festigen sollen. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Unterredungen sich unverändert im Geiste der Aufrichtigkeit und gegenseitigen Vertrauens abwickeln.

Wie Reuters aus Moskau meldet, sollen bei den Besprechungen die Fragen des Fernen Ostes eine hervorragende Rolle gespielt haben. Die schwierige Lage Japans und die Unverletzbarkeit Chinas sind Fragen.

die die englischen und sowjetischen Staatsmänner in gleichem Maße interessieren. Man nimmt an, daß unter den besprochenen wirtschaftlichen Fragen ein an Rußland zu gewährenden Kredit eine Rolle spielte. Ferner soll der Vertrag von Ottawa diskutiert worden sein, der erhebliche Rückwirkungen namentlich auf den sowjetischen Holzhandel gehabt hat.

Am Donnerstagabend gab Außenkommissar Litwinow ein Essen zu Ehren Edens, an dem zahlreiche Mitglieder der Sowjetregierung, der britischen Botschaft in Moskau, Sowjetbotschafter Moskoff und viele politische Persönlichkeiten der Sowjetunion teilnahmen.

Nach dem Essen fand ein großer Empfang zu Ehren der englischen Gäste in Anwesenheit des Diplomatischen Korps, führender politischer Persönlichkeiten und der Vertreter der in- und ausländischen Presse statt.

Belgien anerkennt Sowjetrußland

Brüssel, 29. März.

In der Regierungserklärung, in der der neue belgische Ministerpräsident Van Zeeland die Abwertung der Währung ankündigte, erklärte er, daß die Regierung entschlossen sei, Sowjetrußland anzuerkennen, um zu einer Verstärkung der Wirtschaftbeziehungen der beiden Länder zu gelangen.

Zwölfjähriger Kindermord aus Furcht

Warschau, 29. März.

In der Nähe von Larnow ereignete sich ein furchtbares Verbrechen. Ein Vater von neun Kindern benutzte die Abwesenheit seiner Frau, um seinen fünf jüngsten Kindern den Kopf mit einem Messer abzuschneiden. Nach dieser Tat bahnte er die Kinderleichen dem Alter nach auf und stellte sich der Polizei. Er soll das Verbrechen aus Furcht davor begangen haben, daß er die nötigen Mittel zur Ernährung seiner Familie nicht mehr aufbringen könne.

Säuglingsmilch für „Karli“

Wofür die Jünnemann ihre Gutheime benötigt

Berlin, 29. März.

Am Freitag wurde die Zeugenvernehmung im Nordprozess Jünnemann fortgesetzt.

Die Mutter des Liebhabers „Karli“ der Frau Jünnemann sagte aus, daß am 18. Januar die Angeklagte zum erstenmal in ihrer Wohnung erschienen sei und sich als Lotte Reikner — das ist der Mädchennamen der Jünnemann — vorgestellt habe. Vom 27. Januar ab habe die Jünnemann häufig bei ihrem Liebhaber übernachtet. Als Verpflegungszuschuß habe sie 5 Milchcartons für Säuglinge, vier Lebensmittelkarten und eine Kohlenkarte des Winterhilfswerks gegeben.

Der Hauptzeuge „Karli“, dem die Anklage vorwirft, er habe die Frau Jünnemann zu der furchtbaren Tat angestiftet, schilderte, wie er die Jünnemann kennengelernt habe. Sie habe dabei erklärt, sie heiße Reikner und wohne bei Jünnemanns in Untermiete. Einmal habe sie ihn auch in ihre Wohnung mitgenommen mit dem Bemerkten, sie müsse für die Kinder ihrer Wirtskollegen die Flasche machen. Er, der Zeuge, habe aus nichts schließen können, daß seine Geliebte selbst die Mutter der Kinder sei. Erst später habe er auf dem Polizeipräsidium erfahren, daß die angeklagte Lotte Reikner verheiratet sei und drei Kinder habe. Der Vorstehende wies den Zeugen darauf hin, daß die Angeklagte die Sache weitrücklich aber dunkel darstellte. Danach solle er, der Zeuge, die Jünnemann gehindert haben, ihre Kinder in die Fürsorge zu bringen. Der Zeuge erklärte, daß das nicht stimmt. Die Jünnemann wolle ihn nicht mit hineinziehen.

Dann wurde in die Mittagspause eingetreten.

Urteilsverkündung am Samstag?

In der Nachmittagsung wurde die Verhandlung mit der Anhörung des Sachverständigen Dr. Halle mann aus dem Institut für gerichtliche Medizin fortgesetzt. Er war feinerzeit zusammen mit der Nordkommission alarmiert worden und fand die vier Monate alte Jüngst im Wäschkorb und den 1 1/2 Jahre alten Wolfgang im Kinderbettchen tot auf.

Die kleine Jüngst wog mit ihren vier Monaten nur 3300 Gramm, d. h. noch nicht 7 Pfund, während der 1 1/2-jährige Wolfgang etwa 14 Pfund wog. Noch härtere Zeichen der hochgradigen Abmagerung wies der 1 1/2 Jahre alte Bernhard auf. Bei einer Körperlänge von 94 Zentimeter hatte er ein Gewicht von noch nicht 20 Pfund. Ernährungsreste konnten nicht mehr festgestellt werden. Durch mikroskopische Untersuchungen wurde der Sektionsbefund vollumfänglich bestätigt und einwandfrei festgestellt, daß die Kinder verhungert und verdurstet sind. Die Temperatur in der Wohnung war so niedrig, daß sie sich schädlich auf den empfindlichen Organismus der Kinder auswirken mußte. Bei dem noch lebend angebrochenen Bernhard war der Körperliche Verfall schon so weit vorgeschritten, daß die Organe keine Nahrung mehr aufnehmen und verarbeiten konnten, so daß alle Bemühungen der Ärzte, das Leben wenigstens dieses Kindes zu erhalten, erfolglos bleiben mußten.

Anschließend wurde „Karli“'s Freund Dr. Hermann er bezeugte, daß „Karli“ zu ihm gelangt habe, die richtige Liebe konnte er für die Angeklagte nicht empfinden. Aber sie sei häuslich und wirtschaftlich, und er würde sich wohl noch an sie gewöhnen. Nach der Aufklärung der Kindertragödie soll Karli zu ihm gelangt haben. „So kann man unschuldig mit hereinbringen werden“.

Die Verhandlung wurde abgeschlossen mit der Vernehmung des Untersuchungsrichters, der sich über das Zustandekommen des Protokolls dahin äußerte, daß die Angeklagte erst nach und nach dazu übergegangen sei, „Karli“ zu belästigen. Dieser habe von Anfang an bestimmt und klar seine Absichten gemacht. Es sei allerdings die Kaltblütigkeit aufgefallen, die er angelehnt der furchtbaren Verbrechen zur Schau trug.

Am Samstag soll die Beweisaufnahme mit der Vernehmung weiterer ärztlicher Sachverständiger abgeschlossen werden. Ob das Urteil noch am Samstagabend verkündet werden kann, läßt sich mit Sicherheit noch nicht sagen.

Württemberg

Standal im Cafe

Stuttgart, 29. März.

In einem großen Stuttgarter Kaffeehaus kam es gestern abend zu einem stürmischen Protest des Publikums. Einer der engagierten „Künstler“ wollte eine Szene aus der Friedrichstraße in Berlin „naturngetreu“ wiedergeben, als das Publikum faule Eier auf die Bühne warf und ein Herr aufstand und gegen diese Schweinerei protestierte, die im Deutschland Adolf Hitler nicht mehr geduldet werde.

Es ist tief betrüblich, daß es so etwas im Jahre 1935 noch bei uns gibt, aber das Publikum hat dem Wirt, der mit dieser vergangenen „Gehstaderotik“ Geld machen wollte, die richtige Antwort erteilt.

Sechshaber Heiratschwindler

Stuttgart, 29. März.

Wegen mehrfachen fortgesetzten Heiratschwindels, Darlehensbetrugs und Diebstahls verurteilte das Schwurgericht den 26-jährigen Josef Mayer, der aus dem Bezirk Niedlingen stammt und seit Sommer 1933 in Stuttgart anständig ist, zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Mayer hatte sich, bis er im Februar dieses Jahres verhaftet wurde, nacheinander sechs Braute angeschafft, mit denen er teilweise zu gleicher Zeit Verhältnisse unterhielt. Neben seinen Heiratsversprechungen, die zu halten er niemals beabsichtigte, wirkte vor allem seine erlogene Behauptung, daß er in Kürze von seiner Stiefmutter 3000 Mark erben werde, in dem Sinne auf die Mädchen ein, daß sie ihm leichtgläubig Geld gaben, das sie meist als Hausgehilfinnen seiner Verdienste und erspart hatten. Eine Braut verlor 30 Mark, eine 90 Mark, die dritte 200 und die vierte 550 Mark, während die übrigen mit geringen Opfern davonkamen. Ein Kind, das eines der Mädchen gebar, starb wenige Monate nach der Geburt. Der Umfang der Gemeinheit des Angeklagten geht am besten daraus hervor, daß er sich nicht schämte, drei der Mädchen um je ungefähr 5 Mark zu bestehlen, als sie ihm für kurze Zeit ihre Handtasche überlassen hatten. Der Staatsanwalt hatte genau die doppelte Strafe beantragt.

Ein „tüchtiger“ Reisender

106 Bestellungen fingiert

Ulm, 29. März. Der verheiratete, 1891 in Stuttgart geborene H. Hörsch hatte sich wegen Urkundenfälschung und Betrug zu verantworten. Seit Jahren eriste er für eine Leinwandfabrik mit gutem Erfolg. Die Firma schenkte ihm deshalb weiteres Vertrauen und ließ ihn allein reisen. Er löste dieses Vertrauen schlecht. In nicht weniger als 106 Fällen fingierte er Bestellungen, indem er aus Drehbüchern Adressen heraus schrieb und Bestellungen an seine Firma geben ließ. Dabei unterschrieb er die Bestellungen mit falschem Namen. So erschwindelte er sich 799 M., die ihm ausbezahlt wurden und über 500 M., die ihm gutgeschrieben waren. Das Tatigkeitsfeld waren die Städte und Oberämter Weingarten, Debringen, Redzlingen, Weilburg, Ludwigsburg, Weinsberg, Dill. Das Gericht nahm in 45 Fällen Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug an und verurteilte den Angeklagten, der schon vorbestraft ist, zu 7 Monaten Gefängnis.

20 000 Kilogramm Baumwolle verbrannt

Sulz a. N., 29. März. Am Donnerstag vormittag brach in der Spinnerei der hiesigen Buntweberei durch Funkenbildung ein größerer Brand aus, dem 20 000 Kilogramm Baumwolle zum Opfer fielen. Das Hauptgebäude blieb glücklicherweise unversehrt, so daß der Betrieb aufrechterhalten werden kann.

Sprengstoff-Funde bei Eutingen

Vörsheim, 29. März. Am Dienstag nachmittag wurde auf dem Esenberg die Bauhütte der Gemeinde abgebrochen, die zur Arbeitung des Reblandes erstellt worden war. Man war damit befaßt, das Gelände einzuheben, als man in etwa 30 bis 35 Zentimeter Tiefe auf ein Sprengstoff-Lager stieß. Über 50 Pakete Pikrin-Sprengpulver waren geordnet in Reihen gelegt. Es waren etwa 25-30 Pfund Sprengstoff, und zwar handelt es sich um dieselbe Art von Sprengpulver, wie es feinerzeit beim Sprengen der Räume in der „Siebling“ im Hagenschieß verwendet wurde. Man nimmt an, daß es schon etwa drei bis vier Jahre am Esenberg eingegraben lag. Am gleichen Nachmittag spielten zwei Schuttlungen im Esenberg beim früheren Arbeiterführer-Schießstand und verfolgten eine Gedecke. Die Jungen wählten dann dem Schlupfwinkel der Gedecke nach und stießen plötzlich auf einen harten Gegenstand. Es kam eine Schachtel mit Sprengstoff zum Vorschein. Die kleine Schachtel war gut verschlossen. Sie enthielt 50 bis 60 Stück Sprengkapseln. Die Jungen nahmen die Schachtel mit ins Dorf und lieferten sie sofort der Polizei ab.

Vörsheim, 29. März. Beträgerischer Stoffhändler festgenommen. Am Mittwoch wurde ein italienischer Stoffhändler in der Stadt angetroffen, der Anzugstoffe im Haushandel abzusetzen versuchte. Der Reisende zeigte den Leuten zunächst Socken und Strümpfe zu 20 und 30 Pfennig das Paar vor. Durch das billige Angebot bekamen die Leute Interesse, und der Reisende bekam Einlaß in die Wohnungen. Die Strümpfe dienten nur als Lockmittel. In der Wohnung wurde versucht, minderwertige Anzugstoffe an den Mann zu bringen. Der Stoffhändler wurde, da er nicht im Besitze eines Wandergewerbescheines war, wegen Betrugsversuchs festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Der Reichsparteitag

Eine triumphale Aufführung

Berlin, 29. März.

Die Erstaufführung des Films „Triumph des Willens“ im Ufa-Palast am Zoo, Donnerstag abend, gefallte sich zu einem Ereignis von besonderem Ausmaß. Schon lange vor Beginn der Aufführung hatte sich auf beiden Seiten der Hardenbergstraße vom Bahnhof Zoo bis zur Gedächtniskirche eine riesige Menge eingedrängt, die eine unbewegliche Menschenmauer bildete. Der SS. fiel die nicht immer leichte Aufgabe der Abperlung zu, um den ansehenden Wagen den Weg offen zu halten. Kurz vor Beginn der Vorstellung hörte man schon von weitem brandende Beifall. Im offenen Wagen fuhr der Führer vor, beakleitet von Reichsminister Heß, Jubel von allen Seiten empfangend. Am Eingangsportal überreichte ein Mann vom SS. dem Führer einen Blumenstrauß. Kurz vorher war Reichsminister Dr. Goebbels eingetroffen, von Helfern der Menge empfangen. Bald darauf fuhr auch Leni Riefenstahl vor.

Unter der endlosen Zahl der Ehrengäste, die man bei der schnellen Aufeinanderfolge der Wagen auch nicht annähernd erfassen konnte, befanden sich auch zahlreiche Botschafter und Gesandte. Weiterhin erschienen der Chef des Stabes der SA, Fuhr, die Reichsminister Heß, von Neurath, Darré, Kerrl und Erdler, Reichshauptkammerherr v. Epp, der Chef der Heeresleitung General der Artillerie Fritsch, ferner der Befehlshaber der deutschen Polizei General der Landespolizei Daluge, Korpsführer Gähnslein.

Der Film, der in der Tat das geworden ist, was er werden sollte, nämlich ein Dokument der nationalsozialistischen Bewegung, fesselt das bis auf den letzten Platz besetzte Haus von der ersten bis zur letzten Minute. Er wurde mit einem unbeschreiblichen Beifallsturm, der in einer gewaltigen Huldigung für den anwesenden Führer ausklang, aufgenommen.

Der Führer selbst überreichte Leni Riefenstahl ein prachtvolles Blumengebilde, einen großen Strauß weißen Gladiolen mit einer roten Kreuzblume und sprach ihr seinen Dank für dieses deutsche Meisterwerk aus.

Das Musikorchester der SS-Wehrmacht unter Leitung des Musikleiters Müller-John die Kreuzritterfanfare „Die aus Brandenburg allewege“ und unter stürmischen Beifall den Bodenweiser Marsch, der auch zu dem gewaltigen Beifallsturm überleitete, das nun mehr als zwei Stunden die Menschen in seinem Bann hielt.

Das Spiel

Ein riesiger Kar redt seine Flügel über gigantische Hoffensberge, ein Flugzeug schwebt über deutsches Land, das sonnenglanzüberflutet unten liegt. Dann taucht ein Juwel gleich, die alte Reichsstadt Nürnberg auf. In großen Kreisen zieht das Flugzeug über die Stadt, die jahresüberdauert ist und durch deren Straßen ununterbrochen schon die Kolonnen marschieren. Das erst verblüffende Bild der Reichsmassen wird klar, im Gleitflug schwebt der riesige Vogel endlich

über dem Hauptplatz, von Tausenden, denen fremde Begeisterung aus den Höfen leuchtet, empfunden. Und nun fährt der Führer, umhüllt von unauflösbarem Jubel, in die Stadt. Die Straßen dröhnen von den Heilrufen, überall töhnen lachende Gesichter den festlichen Anblick entgegen. Die getragene Musik des Japanischen Klang auf. Vor dem Hotel der Führer stehen nur mühselig von den Abwehrmannschaften zurückgedrängt, Lautende und über Lautende, rufen, jungen, wachen. Am Fenster erscheint der Führer, von einem erwarteten Jubelsturm begrüßt, in den, auch diesmal ungetreuen von der wundervollen Stimmung dieses Bildes, das ganz Theater, eintritt. Ein Vorgang, der sich nun während der ganzen Aufführung wiederholt.

In hervorstechenden Auschnitten rollen die Tage vorüber, die Gründung in der Kongresshalle und das Festspiel des Arbeitstentens, das kultische Beispiel der Aufmerksamkeit im Stadion, der Trachtenzug der Bauern und Bäuerinnen, die ergeißelte Huldigung der 65 000 Jugendlichen vor ihrem Führer, die gewaltigen Aufmärsche der Antisowjet, der SA, und SS, die Feldwehrtour im Leipziger Stadion, die Parade der Standarten, das idyllische militärische Schauspiel der Reichswehr und als lebendiger Abschluss des Ganzen endlich der Vormarsch der Hunderttausende vor dem Führer. Der Film schließt mit dem Höhepunkt des Parteitages, der Schlussansprache des Führers am letzten Tage des Kongresses. Als der Führer seine Getreuen noch einmal zum Gelobnis für das ewige Deutschland verpflichtet und die Musik leise den Freiheitsmarsch Horst Wessels intoniert, da steht wie ein Mann das ganze Haus von den Plätzen auf, redt den Arm und singt, während auf der Leinwand das die Kongresshalle beherrschende Halbkreuz mit dem Vorbeerkranz geht und größer wird und die gefallenen Freiheitskämpfer der Bewegung wie ein Heerzug durch den Lorbeer schreiten, das Lied Gott Heils mit.

Der Film vom Parteitag 1933 „Der Sieg des Glaubens“, war, an diesem gewaltigen Filmwerk gemessen, nur ein bescheidener Anfang. Der „Triumph des Willens“ ist die Vollendung, als Bildwerk nicht nur in der Art der Komposition, mehr noch in der Ausnutzung aller technischen Möglichkeiten und ganz besonders aber durch die Wiedergabe des geistigen Gehalts etwas absolut Einmaliges.

Leni Riefenstahl hat die ihr vom Führer gestellten Aufgaben in vorbildlicher Weise gelöst. Hier ist nicht eine Wochenschau und auch kein Bildbericht entstanden, hier ist die nationalsozialistische Bewegung lebendig geworden. Die Besucher, die mehr als begeistert, erschüttert und ergriffen waren, hatten intuitiv die Empfindung, daß hier ein neues Geis der künstlerischen Gestaltung für den Film aufgestellt worden ist. Das ist neben der Arbeitsgemeinschaft der Kameraleute, dem Organisator des Parteitages Schmeer, dann aber auch allen zu danken, die an diesem Dokument teilgehabt haben.



Bilder vom Tage



Viele-Räder-Tierk. Dr. Zelle-Gallier

Neuer Weltrekord bei den Kleinwagen
Der 1-Liter-Kleinwagen der Adlerwerke „Trumpf-Junior-Sport“ bei seinen Rekordfahrten auf der Berliner Avus. Mit diesem Wagen verbesserten die deutschen Langstreckenfahrer Schweder, Hassen und Jandatz 4 Weltrekorde mit einer Stundengeschwindigkeit v. 110,08 km



Der Abflug des englischen Außenministers Sir John Simon von Tempelhof. Reichsaußenminister v. Neurath geleitete ihn zum startbereiten Flugzeug



Der Proteststurm gegen das Kownoer Bluturteil. Das Bluturteil von Kowno, das vier deutsche Männer dem Tode überantwortet hat im ganzen Reich eine Welle von Empörung ausgelöst. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus der gewaltigen Protestdemonstration in Königsberg, die in völliger Diszipliniertheit verlief



Bild links: Bulgariens neuer Gesandter. Der bisherige Generalsekretär im bulgarischen Außenministerium Dr. Christoff wurde zum neuen Gesandten in Berlin ernannt. Dr. Christoff hat in Deutschland studiert und war bereits längere Zeit an der bulgarischen Gesandtschaft in Berlin. Bild rechts: Die Abreise des Lordsigelbewahrs Eden nach Moskau. Neben ihm der Londoner Sowjetbotschafter Malisky. Vor dem Fenster der Berliner Sowjetbotschafter Süriz



Viele-Räder-Tierk. Dr. Zelle-Gallier

Das Rohrdorfer „Kloster“

Eine historische Betrachtung

Ob unsere Dorfmühle, die nun wieder „Hauptwerk am rauschenden Bach“, als Dorfkloster- oder Herrschaftsmühle zu bezeichnen ist, darüber gehen die Meinungen auseinander. Sie ist alt, in ihren ältesten Teilen sogar sehr alt, denn vor ihr bestand schon eine kleine Mühle. Wir lesen da u. a. die Jahreszahl 1568. Vorher dieser Jahr, alte, eingemeißelte Maltbeier- (Johanniterkreuz) und das Wappen Blau-weiß mit dem Halbarm auf blauem Feld, dem Hauswappen des Komturs Johannes von Wei(al)tingen. Ihre ursprünglichen Erbauer, die Johanniterherren haben nicht umsonst ihre „Hochzeichen“ daran anbringen lassen, denn ihnen verdankt der Ort nicht nur die Mühle, sondern das ganze Ortsaussehen. Ihren Bemühungen und weisenden Fäden verdanken wir der Tuchmacherei auch andere kleinere Gewerbe ihre Ortsniederlassung. Unter ihrem Schutz konnten sie sich hier entfalten und durch sie wurde Rohrdorf das, was es heute noch gilt, ein guter Ort! Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts und etwas noch neuzehnter herauf, war Rohrdorf die mit bester Stelle Gemeinde im weiten Umkreis. In Rohrdorf ist nie ein Kloster gewesen, sondern eine hässliche Johanniterniederlassung mit großem Landbesitz und deswegen war auch hier der Sitz eines Komturs. Hier fanden junge, männliche Adelige Aufnahme, die später dem Orden beitreten wollten. Der Volkmund hat der Einzelheit halber dem ganzen Komtureibesitz den Namen „Kloster“, wie die frühere „Meierei“, das damalige landwirtschaftliche Verwaltungs-

gebäude der Komturei, von Gärtner Holz-Waldorf künstlich erworben, heute noch heißt. Der Halbarm auf dem blauen Wappensfeld symbolisierte das streng neutrale Gebiet des Komturs. War es damals einem für vogelreich Erhalten gelungen, ein solches Gebiet zu erhalten, konnte ihm die damalige Justiz nichts mehr anhaben. Der Sinn und die Bedeutung des Maltbeierkreuzes ist wohl bekannt. Wenn wir auch der Mühle den ihr vom Volk gegebenen Beinamen nicht abprechen wollen, so muß doch darauf aufmerksam gemacht werden, daß er ebenso unbegründet, wie berechtigt ist. Der Mühlenbetrieb ist aus dem alten Gebäude, das zu Wohnzwecken und dergl. Verwendung fand, herausgenommen, und in einen, an das alte Gebäude erstellten Neubau modern eingerichtet worden. Für diesen Neubau sprachen außer zweckmäßigkeitsergründen, auch verkehrstechnische Fragen, denn die Straße an der Mühle vorbei ist ohnehin für den neuzeitlichen Verkehr etwas zu schmal. Durch den Abbruch der altersschwachen Gebäude an der Rogold, deren Malt eine Ausbeutung und bessere Zufuhr in den Mühlenhof möglich machte, hat das ganze Mühlenanwesen am Gesamteindruck nur gewonnen. Wenn das Gelingen des Neubaus passenden Bezug erhält, das den Blick auf die Kirche und den „alten Bau“ dieses Ortes „Historia“ etwas fördert, wenn das alte Mühlengebäude, (hierfür interessiert sich gewiß auch die Denkmalpflege), sein altes, geschichtliches mit Vorzeichen versehenes Zeugnis in neuem Gewande wieder erhält, dann ist auch die Dorfmühle, die ein Bild aus Rohrdorfs alter Geschichte bleibt, eine ständige Sehenswürdigkeit und wir glauben sie auch in dieser Hinsicht in guten Händen. Soweit ein Bruchteil aus Rohrdorfs alten Tagen im Zusammenhang mit der Mühle.

Hauswirtschaftliche Erziehung der Mädchen durch die Landhilfe

Die Keimzelle des nationalsozialistischen Staates ist die Familie. Die Seele der Familie ist die Mutter. Also muß im nationalsozialistischen Staat das junge Mädchen vor allem anderen für ihre wichtigste Aufgabe, Hausfrau und Mutter zu sein, erzogen werden. Dazu gehören gesunde Wachstumsbedingungen für die jungen Mädchen gerade in den entscheidenden Jahren ihrer Entwicklung, gründliche hauswirtschaftliche Kenntnisse durch praktische Betätigung. Der nationalsozialistische Staat braucht tüchtige Hausfrauen und gesunde Mütter, die schwere Aufgaben meistern können. Für die gesundheitliche Entwicklung der Jugend ist die Zeit vor dem 16. Lebensjahr überaus wichtig. Mädchen ganz besonders sollten nach der Schulentlassung nicht sofort in gewerbliche Arbeit oder in die Fabrik gehen. Von jedem deutschen Mädchen muß erwartet werden, daß es vor Eintritt in irgendeinen Beruf mindestens 1 Jahr in der Land- bzw. Hauswirtschaft tätig ist. Das Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes gibt

die Möglichkeit zur Durchführung. Durch den wirtschaftlichen Niedergang der Industrie vor 1933 verlusteten die Unternehmer durch billiger weibliche Hilfskräfte die Stilllegung aufzuhalten. Das weibliche Geschlecht aber muß in Zukunft seiner ursprünglichen Aufgabe verpflichtet werden, der Hauswirtschaft und der Erziehung eines gesunden Nachwuchses. Dadurch wird eine geordnete Verteilung der Arbeitskräfte deshalb eingeleitet, weil auf dem Lande und in der Stadt unzählige Stellen in den Haushaltungen offen sind, Erwerbslose der Stadt könnten aber damit wieder in Arbeit und Brot kommen. Volksgenossen die lange Jahre auf dem Land gearbeitet haben und mit der Arbeit des Bauern vertraut sind, haben, solange in der Landwirtschaft offene Stellen sind, die Arbeit in der Stadt auszuüben. Männliche häusliche Landarbeiter fortlaufend aufs Land zu schicken, ist solange eine Unmöglichkeit, als zu gleicher Zeit bäuerliche Menschen in großer Zahl nach der Stadt übersiedeln. Ein echter Bauer hat als eine seiner ersten Pflichten dem Vaterland gegenüber die Treue zur Scholle zu üben. Die Mädchen, die in diesem Jahr aus der Schule entlassen werden, sollen erst einmal mindestens ein Jahr Landarbeit leisten. In keinem gewerblichen oder industriellen Betrieb sollen im Jahre 1935 in ganz Württemberg Mädchen im Alter von 14-16 Jahren eingestellt werden.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 31. März		Montag, 1. April		Dienstag, 2. April		Mittwoch, 3. April	
6.55 Potentillenz	22.30 Schumann-Violen	6.30 Chronik - Warendorfer	15.30 Die Volkswirtschaft und die Arbeitslosigkeit	12.00 Mittagskonzert	4.30 Schallplattenkonzert	6.00 Bauernfunk - Wetterbericht	5.30 Schallplattenkonzert
8.15 Schöngabe, Wetterbericht	30.00 Tanzmusik	6.55 Chronik	15.50 „Blomard, der Student“	12.30 Zeitungsabr. Nachrichten, Wetterbericht	5.50 Wetterbericht, Wetterausblick	6.30 Chronik	5.50 Wetterbericht, Wetterausblick
8.30 Gumnach	24.00-2.00 Radmusik	7.15 Chronik	16.00 „Mitten im Meer...“	12.45 Nachrichten	6.00 Nachrichten	6.45 Chronik	6.00 Nachrichten
8.40 Bauer, der ist!		7.30 Chronik	16.15 „Der April macht, was er will“	12.50 Hebermanns des Dichters	6.15 Chronik	7.00 Chronik	6.15 Chronik
9.00 Evangelische Morgenfeier		7.45 Frühkonzert	16.30 Zeitungsabr. Nachrichten, Wetterbericht	1.00 Hebermanns des Dichters	6.30 Chronik	7.15 Chronik	6.30 Chronik
9.45 O-Ton-Tanzmusik für 2 Violinen, Klavier und 2 Holzer		8.15 Gumnach	16.45 Zeitungsabr. Nachrichten, Wetterbericht	1.15 Hebermanns des Dichters	6.45 Chronik	7.30 Chronik	6.45 Chronik
10.30 Große Jugendarbeiter-Kundgebung aus der Stadt		8.35 Gumnach	17.00 Zeitungsabr. Nachrichten, Wetterbericht	1.30 Hebermanns des Dichters	6.55 Chronik	7.45 Chronik	6.55 Chronik
11.30 Joh. Seb. Bach		8.55 Gumnach	17.15 Zeitungsabr. Nachrichten, Wetterbericht	1.45 Hebermanns des Dichters	7.05 Chronik	8.00 Chronik	7.05 Chronik
12.00 Schandmüll aus der Heilbronnstraße		9.00 Gumnach	17.30 Zeitungsabr. Nachrichten, Wetterbericht	2.00 Hebermanns des Dichters	7.15 Chronik	8.15 Chronik	7.15 Chronik
12.00 Neues Kapitel der Zeit		9.15 Gumnach	17.45 Zeitungsabr. Nachrichten, Wetterbericht	2.15 Hebermanns des Dichters	7.30 Chronik	8.30 Chronik	7.30 Chronik
12.15 Weltweit der Amerikaner		9.30 Gumnach	18.00 Zeitungsabr. Nachrichten, Wetterbericht	2.30 Hebermanns des Dichters	7.45 Chronik	8.45 Chronik	7.45 Chronik
12.30 John Stinsons Waisenskind		9.45 Gumnach	18.15 Zeitungsabr. Nachrichten, Wetterbericht	2.45 Hebermanns des Dichters	8.00 Chronik	9.00 Chronik	8.00 Chronik
12.45 Kinderkonzert		10.00 Gumnach	18.30 Zeitungsabr. Nachrichten, Wetterbericht	3.00 Hebermanns des Dichters	8.15 Chronik	9.15 Chronik	8.15 Chronik
13.00 „Kleinländerische Kulturmacht“		10.15 Gumnach	18.45 Zeitungsabr. Nachrichten, Wetterbericht	3.15 Hebermanns des Dichters	8.30 Chronik	9.30 Chronik	8.30 Chronik
13.45 Die Herrlichkeit der Dandies und Dandies		10.30 Gumnach	19.00 Zeitungsabr. Nachrichten, Wetterbericht	3.30 Hebermanns des Dichters	8.45 Chronik	9.45 Chronik	8.45 Chronik
14.00 Nachmittagskonzert		10.45 Gumnach	19.15 Zeitungsabr. Nachrichten, Wetterbericht	3.45 Hebermanns des Dichters	9.00 Chronik	10.00 Chronik	9.00 Chronik
17.30 „Wetter über Deutschland“		11.00 Gumnach	19.30 Zeitungsabr. Nachrichten, Wetterbericht	4.00 Hebermanns des Dichters	9.15 Chronik	10.15 Chronik	9.15 Chronik
18.19 „Vierbilder vom Weidberg“		11.15 Gumnach	19.45 Zeitungsabr. Nachrichten, Wetterbericht	4.15 Hebermanns des Dichters	9.30 Chronik	10.30 Chronik	9.30 Chronik
18.30 „Bernhard Gott spielt“		11.30 Gumnach	20.00 Zeitungsabr. Nachrichten, Wetterbericht	4.30 Hebermanns des Dichters	9.45 Chronik	10.45 Chronik	9.45 Chronik
19.40 Sportbericht		11.45 Gumnach	20.15 Zeitungsabr. Nachrichten, Wetterbericht	4.45 Hebermanns des Dichters	10.00 Chronik	11.00 Chronik	10.00 Chronik
20.00 Wetterbericht der Luft		12.00 Gumnach	20.30 Zeitungsabr. Nachrichten, Wetterbericht	5.00 Hebermanns des Dichters	10.15 Chronik	11.15 Chronik	10.15 Chronik
21.00 Carl Maria von Weber in Stuttgart		12.15 Gumnach	20.45 Zeitungsabr. Nachrichten, Wetterbericht	5.15 Hebermanns des Dichters	10.30 Chronik	11.30 Chronik	10.30 Chronik
22.00 Zeitungsabr. Nachrichten, Wetterbericht		12.30 Gumnach	21.00 Zeitungsabr. Nachrichten, Wetterbericht	5.30 Hebermanns des Dichters	10.45 Chronik	11.45 Chronik	10.45 Chronik

Zur Konfirmation

Schon des öfteren kamen mir am Konfirmationstag die nachfolgenden Verse in den Sinn:

Blüten, die in voller Pracht
Zauderte des Lenzes Macht,
Haben alle Frucht gebracht?

Ah, wie viele waren taub,
Santen hilflos in den Staub,
Weggeweht — des Windes Raub!

Veer und nützig ist der Schein,
Immer wird entscheidend sein,
Auch bei uns — die Frucht allein!

Die frischen Gesichter und die hellen Augen der Knaben und Mädchen, die morgen in ihren neuen Kleidern um den Altar her sitzen, erinnern uns lebhaft an die Blütenpracht draußen in der Natur. In diesem Jahr zwar haben sich die Knospen noch nicht geöffnet, aber sonst lag am Konfirmationstag schon oft reicher Blütenreichtum auf Bäumen und Sträuchern. Wo der Winter Tod und Verwesung brachte, zaubert der Lenz neues Leben hervor. In Feld und Wald hängt es an, zu sprossen und zu blühen. Und „Ansel, Drossel, Hirt und Star, und die ganze Vogelchor“ sind nunmehr geworden und preisen ihren Schöpfer. Auch durch die Brust der Menschen geht ein Aufatmen. Auch da schmilzt unter den warmen Strahlen der Frühlingssonne das Eis, das sich in den düsternen, kalten Wintertagen um Herz und Gemüt gelegt. Und neues Hoffen, neue Freunde, halten ihren Einzug.

Auch die jungen Menschenblüten, die sich heute neu am Baume der Kirche zeigen, unsere Konfirmanden, erfreuen Auge und Herz. Und manch einer möchte sich am liebsten unter sie setzen, um sein Leben und sein Tagewort neu zu beginnen. Und mit Bangen fragt der eine und andere: Was wird aus diesen Kindern werden? Wie werden sie sich entwickeln? Wie wird sich ihr Leben gestalten? Eine bestimmte Antwort auf diese Fragen vermag niemand zu geben, denn vor der Zukunft dieser jungen Menschen hängt ein Schicksal. Eines jedoch wissen wir: Ihr Schicksal gleicht dem der Blüten eines Baumes. Nicht jede Blüte entwickelt sich zur Frucht. Ein Reif, eine Frostnacht, bringt vielen den Tod. Kennerlich ist manchmal nicht zu bemerken. Die Blüten haben ihre Farbe und frische behalten, doch der Kern, der Fruchtansatz, ist schwarz. Und bald fällt er ab. Und auch die Blätter trägt meist der Wind davon. „Ah, wie viele waren taub, sanken in den Staub, weggeweht — des Windes Raub!“

Die gleiche Lage muß man auch im Blick auf manche Menschenblüte, manches Menschenleben, annehmen. In welch schönen Hoffnungen schien mancher Konfirmand und manche Konfirmandin zu berechnen! Wie stolz waren die Eltern auf ihr Kind. Wie freuten sich die Lehrer über den Schüler. Und wie vertrauensvoll legte der Seelsorger dem Knaben, dem Mädchen, die Hand auf. Und welche bittere Enttäuschungen gab es oft später! Ein Reif in der Frühlingssonne hatte vernichtet, was jahrelang Arbeit und Liebe gepflanzt. Durch eigene und fremde Schuld waren die jungen Leute auf Abwege geraten. So kam erst kürzlich ein Vertreter an meine Tür, abgerissen und verkommen. Es war ein noch junger Mensch. Als er mich erblickte, wurde er verlegen und wollte sich davonmachen. Darüber verwundert, sah ich den Burschen etwas scharfer ins Auge. Und

man erkannte ich in ihm einen früheren Konfirmanden! Ich nahm ihn dann mit auf mein Zimmer und erkundigte mich freundlich nach seinem Ergehen. Diese Teilnahme, und daß ich keine Strafpredigt hielt, tat ihm sichtlich wohl. Er überwand die anfängliche Scheu und erschloß mir sein Herz. Sein Vater, ein arger Trunkenbold, hatte ihn nach dem Tod der braven Mutter davongejagt. Da er arbeitslos war, geriet er auf die Landstraße, und hier „sank er hilflos in den Staub“. Einer von vielen!

Nicht alle sinken äußerlich so tief. Im Gegenteil, manche machen ihren Weg. Sie sind in angesehener Stellung, sind gut verheiratet, haben ihr sicheres Auskommen. Auch sonst scheint bei ihnen alles in Ordnung zu sein. Doch bei genauerem Zusehen entdeckt man den schwarzen Kern. Nach außen blühen sie, aber die Blüten sind taub. „Ah, wie viele waren taub!“ wird das Cadaverell über sie lauten. Der es aussprechen wird, läßt sich durch den Schein nicht täuschen. „Veer und nützig ist der Schein!“ Auf die Frucht kommt es an, wie bei den Bäumen, so auch bei den Menschen. Wer hätte nicht schon mit innerer Ergriffenheit jenes bekannte Bild betrachtet, auf dem Jesus am Feigenbaum nach Früchten sucht. Welche Enttäuschung und welcher Schmerz spiegeln sich auf seinem ersten Angesicht, als er nur Blätter findet und keine Frucht! Auch bei uns Menschen wird er einmal die Zweige auseinanderbiegen und nach Früchten suchen. Und je nachdem wird er sein Urteil fällen. „Immer wird entscheidend sein, auch bei uns — die Frucht allein!“

Möchten unsere lieben Konfirmanden einmal fruchtbareren Bäumen gleichen. Möchte Gott, der Herr, sie bewahren vor Frühlingstrost, damit nicht der Fruchtsank, der gewiß bei vielen von ihnen vorhanden ist, zerört wird. Das ist heute unser Wunsch und unser Gebet. M.—H.

150 000 Jungangestellte beim Reichsberufswettkampf

Die Hitlerjugend Gebiet 20 (Württemberg) teilt mit: Von den Berufsgruppen der Angestellten, die am Anfang der Woche des Berufes ihre Prüfungsarbeiten anfertigen, liegen bereits einzelne Ergebnisse vor. Insgesamt wurden rund 170 000 Jungangestellte erfaßt, davon stellen die Kaufmannsgehilfen 75 000, die Büro- und Behördenangestellten 75 000, die Techniker 4500 (ohne Fachschulenschaft), und die weiblichen Angestellten 83 000. Dies ist ein sehr gutes Ergebnis, besonders wenn dabei berücksichtigt werden muß, daß in diesem Jahr eine gewisse Auslese für die Teilnehmer getroffen wurde. In wenigen Wochen wird nunmehr das Endergebnis vorliegen. Es wird die Möglichkeit bieten, die Erfahrungen aus den Wettkampfarbeiten für die weitere Berufsausbildung nutzbar zu bewerten.

Die Stadt. Spar- und Girokasse Stuttgart senkt ihre Sollzinsen

Im Zuge der allgemeinen Zinsenkung hat die Stadt. Spar- und Girokasse Stuttgart mit Wirkung vom 1. April 1935 an den Hypothekenzinssatz auf 4 1/2 Prozent und den Zinssatz für an linderreiche Familien zum Bau von Eigenheimen gegebene Hypotheken auf 4 Prozent herabgesetzt. Aufwertungshypotheken sind mit 5 Prozent zu verzinsen (einschlüsslicher Zinssatz 5 1/2 Prozent).

Projekt). Zu betonen ist, daß diese Sätze die Gesamtverpflichtung darstellen, daß also ein besonderer Verwaltungskostenbeitrag, wie er in Höhe von 1 1/2 Prozent neben einem fünfprozentigen in einer Presse- und Verlagsvereinbarung festgesetzt ist, nicht zum Anlag kommt. Der Zinssatz für Kontokorrentkredite wird ebenfalls ab 1. April 1935 auf vier Prozent zuzüglich 1/2 Prozent Kreditprovision pro Monat ermäßigt. Bei einzelnen größeren Ausleihungen verbleibt es bei den bisherigen Sätzen.

Sport

„Kraft durch Freude“ — Gauportreferenten

Im weiteren Verlauf der organischen Entwicklung der Sportämter der NSD. „Kraft durch Freude“ werden am 1. April 1935 in allen Gauen der NSD. „Kraft durch Freude“ Gauportreferenten eingesetzt. Denen die sportliche Betreuung des betreffenden Gauers innerhalb der Deutschen Arbeitsfront obliegt. Sie sind für alle die Leibesübungen betreffenden Fragen innerhalb der Deutschen Arbeitsfront zuständig. Mit dem Einsetzen der Gauportreferenten ist nunmehr die vollständige Eingliederung der Organisation der Sportämter in die Organisation der NSD. „Kraft durch Freude“ vollzogen.

Unsere Kurzgeschichte:

Regimentsmedikus Schiller

Von E. Droste-Hülshoff

Im Dezember 1780 wurde der einundzwanzigjährige Karlschüler Johann Christoph Friedrich Schiller zum Regiments-Medikus ohne Vorzeper beim Grenadierregiment Ludw. in Stuttgart ernannt. Für 18 Gulden Monatsgehalt kurierete er hier lächelnd und recht allerhand Soldatenkrankheiten: Wunden, gebrochene Glieder, Kröpfe, Durchfall und hitzige Fieber.

Im darauffolgenden Frühling wurden die kranken Grenadiere einmal zu einer militärischen Übung in die Umgebung der schwäbischen Hauptstadt kommandiert. Der Regimentsfeldscher Schiller mußte mit und erhielt Quartier in einem kleinen Vorgasthaus. Eines Tages kam eine alte Bauernfrau von einem Hof am anderen Ende des Dorfes in das Wirtshaus und bat flehentlich, der Feldscher möchte doch mit ihr kommen und ihren Mann untersuchen. Ihr Mann hätte schon seit längerer Zeit schlimme Magenbeschwerden, Fieber und Reizen und Zwicken in allen Gliedern.

Schiller ging also mit und fand den alten Bauern in seiner Stube achzend und höhnend unter einem riesigen, karierten Ledertisch liegen. Er untersuchte den jammernden Patienten und stellte verschiedene Gebrechen fest, die es ihm der Mühe wert erschienen liegen, ein ausführliches Rezept zu verordnen. Papier hatte er selbst bei sich. Die Bäuerin brachte ein Glas halbeingetrocknete Linde herbei und nach einigem Suchen auch einen zerstoßenen Sänfel und der Regimentschirurgus machte sich bedächtig ans Schreiben. Er deunnte dabei und suchte sogar zweifeln ärgelich vor sich hin. Denn erlittens traute und spritzte die uralte Gänsefeder ganz erbärmlich und machte das Rezept-

Bestellen Sie unsere Zeitung!

Schreiben zu einer schwierigen und langwierigen Angelegenheit. Und außerdem war der junge Reditus über diese Extrarbeit durchaus nicht erbaut und mit seinen Gedanken ganz und gar nicht bei der Sache.

Er war verärgert. Klugvolle Verse summten ihm im Kopf herum. Die häßliche, lustige Hauptmannswitwe Bisher hatte den jungen Mediziner gelegentlich einer oder anderen Stuttgarter Gesellschaft in feierhafter Weise beworben und ausgezeichnet, ohne zu ahnen, welche Gefühle sie in dem jungen Mann entseelte. Eine ganze Anzahl Gedichte „An Laura“ lag schon daheim in Schillers Schubladen und immer neue Reime drängten zur Gestaltung.

Laura, über diese Welt zu klüchten
Wähle ich — mich in Himmelsglanz zu lichten.
Wean dein Blut in meine Blide flammmt —

Der junge Feldscher mußte sich förmlich zusammennehmen, um unter die Verordnungen für den alten Bauern nicht unverschämte noch ein paar Verse „An Laura“ drunterzubringen.

„Ra — nun also rasch noch irgendein Mittel zum heiligen Schwitzen und eins zum Durstigen dann war die Sache geschafft. Rasch glänzte das beschriebene Blatt. Der Regimentsmedikus sah sich nach Streckland um. Es schien keine vorhanden zu sein. Kurz entschlossen griff Schiller mit drei Fingern in einen blanken kupfernen Kessel voll gelbem Reiband, der neben dem Tisch stand und der Bäuerin offenbar zum Scheuern diente. Er streute eine tüchtige Portion von dem Sand über das feuchte Papier und wandte sich dem Bauern zu:

„So, Alter! Von dem hier nehme Er mir mehrmals am Tage einen großen Schloß voll. Dann wird's mit Ihm bald besser werden!“ sagte er, auf das Rezept deutend.

Der Bauer schaute mißtrauisch auf was sandbedeckte Blatt:

„Wird wohl recht übel schmecken. Guck Gnaden —“

„Na ja! Medikamente sind nie sehr angenehm einzunehmen. Trink sie nur immer tüchtig Wasser nach, dann wird's Ihm schon hinuntergleiten!“ tröstete der junge Chirurgus und verabschiedete sich eilig.

Einige Tage später kam Schiller wieder an dem Bauernhof vorbei und trat ein, um nach dem Alten zu sehen. Der Bauer war außer Bett und sah auf der Ofenbank:

„Run, Alter, wie geht's Ihm?“ erkundigte sich Schiller.

„Schon viel besser. Guck Gnaden, kann wirklich nicht klagen. Bin aber auch sehr fleißig gewesen mit dem Reizumehmen!“ meinte der Bauer stolz und wies auf den jetzt halbblauen kupfernen Sandkessel in der Stube. Schiller schüttelte verständnislos den Kopf. Da erklärte der biedere Schwabe mit pflanzigen Grimmen:

„Bist Ihr, Herr Chirurgus, der Sand war ja wirklich nicht gut zu nehmen und meine Alte hat auch ein wenig gemauert um ihren schönen Reibband. Aber ich habe immer kräftig Wasser nachgetrunken, wie Ihr gesagt habt und hinterher noch ebenwiederkraftigen Kirchschmaph! Selbstgebrannt! Und nun ist's schon viel besser —“

Der Reditus ohne Vorzeper Johann Christoph Friedrich Schiller soll sehr verdutzt dreingesehen haben —

Kindne aus Püßler.

Roman von A. von Sazenhofen.

Verbreitungsstelle durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

26. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er beugte das Haupt und wies mit dem Finger auf die Vertiefung im Schädel.

„Der Tod ist mir näher gewesen, wie dir. Ich freute mich ehrlich, daß du lebst und gesund bist!“

Da hob Lajos Keretz die Finger seiner Rechten, an dessen einem der Solitär Feuer sprühte im Lichte eines Sonnenfunken, an die Schläfe.

Es war eine spontane Bewegung.

Es war eine wortlose Ehrung.

Dann sahen sie im Wohnzimmer.

Lajos befahl Friedrich hastig mit einem Blick die beiden Tassen wegzuräumen.

Er stand mit seiner breiten Gestalt vor dem Tischchen, bis es gefahren war.

„So... leib dich, Figa. Was willst du? Dort sind Zigaretten... oder willst du Zigaretten? Da drüben steht eine Flasche echtes hamburgisches Goldwasser. — Gib sie herüber, Friedrich! Gilder sind da im Wandschrank. Erzähl mir von draußen, Figa... von der Front, erzähl mir... Ihr werdet doch nicht...?“

Da erzählte Figa.

Es wurde Abend, sie saßen noch immer beisammen.

Nach dem Souper endlich, wie der Alte in seinem Lehnstuhl saß und Figa ihm gegenüber, der blaue Rauch der Zigaretten das Zimmer füllte, lagte Figa langsam und vorsichtig:

„Ich danke dir auch, Onkel, daß du mir vor einigen Monaten ins Felle geschrieben und meine Frage beantwortet hast.“

Lajos beugte sich etwas vor und sahte Figa lechtern ins Auge.

„Welche Frage? Ich erinnere mich nicht mehr.“
Er erinnerte sich wohl, er tat nur so, als wüßte er es nicht mehr.

Da war etwas nicht in Ordnung.

„Ich frug dich, ob du dich nicht erinnern kannst, daß bei der Herbstjagd 1900... es ist allerdings sehr lange her, ein kleines Mädchen... vier Jahre vielleicht...“

Der Alte räusperte sich: „Weiter!“

... im Schloße anwesend war. Ich habe dem Kinde gegenüber eine... Verpflichtung...“

„So... hm...“

„Bitte, Onkel, nicht in der Art, wie du jetzt zu denken scheinst. Das Kind hat mir etwas Liebes erwiesen, kam wie ein kleiner Engel in meine Krankenkabine... du erkennst dich vielleicht noch an den Unfall, daß mich Graf Kisld...“

„Ich weiß, ich weiß, erst hät er lernen müssen mit dem Gewehr umgehen, dieser...“

„Nun... und ich habe dem Kinde versprochen, daß ich...“

Figa stotzte. Was sollte er sagen?

... sein Spielzeug zurückgeben werde, das es mir...“

Lajos lehnte sich zurück. Seine Stirne zog sich in Falten.

Er ließ Figa nicht aus den Augen.

„Ich werde dir was sagen. Daß du zu glauben scheinst, meine Jagdgäste haben Belat Keretz zu einer Kinderbewahranstalt machen wollen, ist hirntrübig. Erstens waren es lauter ledige Herren...“

„Edbrecht war verheiratet.“

„Edbrecht war Witwer und außerdem...“

Stillsch stotzte Lajos. Ein Gedanke schoß ihm durch den Kopf.

Was wollte er denn mit dem kleinen Mädchen... vor achtzehn Jahren... und vorhin die Augen... wie er sie ansah... Edbrechts Tochter... Da mußte ein Zusammenhang sein.

Er witterte eine Gefahr. Ketzengerade richtete er sich auf in seinem Stuhl und sagte lehart:

„Das Ganze ist ein Blödsinn. Du wiest das geträumt

haben... Fieber gehabt... und außerdem jetzt noch deiner Verwundung... da hat sich diese Phantasie eben wiederholt...“

Aber Figa beharrte eigeninnig.

„Wenn es doch ein Kind Edbrechts war? Also keine Richte? Er hat es vielleicht mitgenommen, weil er es nicht allein bei der Wärrerin...“

„Nun wird mir aber die Geschichte zu dumm, lieber Figa! Erstens hat Edbrecht nie ein Kind gehabt...“

„Er hat eines gehabt. Seine Frau Karb doch im Waisenbett.“

„Nun, dann wird das Kind auch gestorben sein...“

das ist doch immer so... wie soll auch so ein Wurm leben? Zweitens hätte ich von dieser Angelegenheit hören müssen, wenn ein Galt sich hätte erlauben sollen, mir so einen schreienden Samen ins Schloß zu bringen. Wer mich gekannt hat, ist wohl nie auf so eine Idee gekommen. Das kannst du mir glauben.“

Figa legte seine Zigarre weg. Er starrte schweigend vor sich hin.

Lajos überlegte. Was hat er denn? Das ist ja eine fixe Idee... oder sollte er... vielleicht so ein Kopfschmerz kann doch Folgen haben.

Er sagte einlenkend: „Hör mal, Figa, es ist nur etwas möglich. Wenn es nicht nur eine Phantasie war, so konnte es nur das Kind meines damaligen Inspektors Neubert gewesen sein.“

Figa lühr auf.

„Wie? Neubert?“

„Neubert hieß er, der Verwalter damals.“

„Er ist nicht mehr bei dir?“

„Alle Angst seines Herzens lag in dieser Frage.“

„Schon Jahre nicht mehr.“

„Und du weißt nicht, wo er ist?“

Lajos machte eine ungeduldige Bewegung: „Was interessieren mich die Leute, wenn sie aus meinem Dienit sind!“

„Kam das Kind öfter ins Schloß?“

(Fortsetzung folgt.)

Zeitung!

und langweiliger war der Arbeit durchdringenden Gedanken Sache.

schichten, die es am ersten Abend am Abend der Aufführung zu Gesicht bekommen, werden jubeln, in Begeisterung ausgehen; dieses vollendete Bild, das sie vorüberziehen sehen, wird ein weltgeschichtliches Ereignis auch denen, die in Nürnberg nicht dabei sein konnten, lebendig machen und für alle Zeit lebendig erhalten.

So begann die Vorarbeit. Es wurden Besprechungen mit den Behörden abgehalten, die ja alle die notwendigen Veränderungen im Straßen- und Verkehrsnetz genehmigen, den Regisseuren und Operateuren volle Freiheit des Handelns sichern mußten.

Nicht weniger als zweihundert Operateure und Hilfsoperateure waren verpflichtet worden; aus dem ganzen Reich hatte man die besten ausgewählt.

In dieser Richtung also war alles für den Erfolg geschehen; es kam jetzt darauf an, ihnen Standorte zu geben, von denen aus sie ihre gewöhnliche Aufgabe so gut wie nur möglich lösen konnten.

Trotzdem blieben Lücken in dem Operationsplan; nicht überall bot die Architektur der Stadt die gewünschten Erhöhdungen. So mußte nachgeholfen werden. Man schuf Höhen - „Hochstände“ für den Operateur - von denen aus das „Schlachtfeld“ übersehen werden konnte.

Endlich waren die Vorarbeiten beendet. Eine Generalprobe mit der Feuerwehrrückzug zu voller Zufriedenheit; man ist bereit. Und dann kam der Tag, dessen Bild festzuhalten alle diese Vorbereitungen getroffen worden waren.

„Triumph des Willens“

Wie der Film des Reichsparteitagess entstand - Die Idee von Nürnberg

„erst rechts, dann links“, sagt der Hörner - und betritt einen Kubus mit lichten Räumen. In diesem Haus wird seit Wochen und Wochen sieberhaft gearbeitet.

Hier wohnt der Reichsparteitagess 1934. dieses Haus beherbergt keine Schneiderräume. Die Anzahl der Filmstreifen, die in Nürnberg entstanden waren, wurden hierher gebracht, und der zweite Hauptteil der großen Arbeit setzte ein: Die Gesamtheit der Nürnberger Filmmaterialien wurde zum Reichsparteitagessfilm geformt.

Zuerst galt es, das ungeheure Material zu sichten. Eine Woche verging, und noch immer jagte die letzten Kilometer Film im Vorführungsraum über die Leinwand. Aber dann hatte man wenigstens einen Überblick über das, was vorhanden war, und konnte es ordnen und nach Zusammengehörigkeiten „Komplexen“, wurde geordnet.

Jeder dieser Komplexe aber kam in einen Kasten von bestimmter Farbe, und jede Farbe zeigte sofort dem Suchenden an, welchen Komplex ihr Kasten enthält. Daher also die farbigen Kästen! Sie erleichtern die schwierige Arbeit ganz außerordentlich, aber sie brachten noch nicht das Ende der Mühen.

Der diesen letzten Akt des Entstehungs-dramas würdigen will, muß sich vorstellen, daß aus 120000 Meter Aufnahme ein einziger abendfüllender Film geschaffen werden sollte, d. h. daß von dem Material, das vorlag, nur etwa der vierzigste Teil verwendet werden durfte.

Wochen vergingen, Tag und Nacht wurde gearbeitet. Man unternahm es, aus den einzelnen Zeiten das Allerbestherauszubringen. In dem Verständnis für das Wirkungswort, die Fähigkeit, zwischen dem Unbedeutenden und dem nur Wünschenswerten zu unterscheiden, wurden hart in Anspruch genommen, doch auch das wurde bewältigt, und Leni Riefenstahl konnte die „letzte Hand“ an den Film legen, die eigentliche Gestaltung des Filmes vornehmen.

Man braucht nicht viel Phantasie aufzuwenden, um sich in die Schwierigkeiten hineinzuversetzen, die der Regie und den Operateuren bei der Filming eines Ereignisses wie des Reichsparteitagess 1934 begegneten. Die Hauptschwierigkeit lag darin, daß jeder festzuhaltende Augenblick nur einmalig war, daß keine Szene wiederholt

werden konnte, und daß trotzdem alle Kinnern mußte. Das erfordert eine ungeheure Konzentration der Regie und der Kameramänner, die an das Gelingen und Umstellungsvermögen eines jeden Mitarbeitenden außerordentliche Ansprüche, setzte die Nervkraft oft auf die härteste Probe. Dazu das Ungewöhnliche der Standorte von denen aus die Operateure filmen mußten. Dieser lag lang auf dem Erdboden und bediente in dieser Stellung keinen Apparat, der andere Filme von der Innenseite eines Turmes herab, der dritte stand hoch oben auf einer Feuerwehrlleiter, der vierte auf der Brüstung eines Geräteragens der Straßenbahn.

Die Feindigkeit hatte Aufnahmebedingungen erzwungen, die in das Gewaltige, Erhabende des Reichsparteitagessbildes den Reiz des Humorvollen und Stimmungsvollen mischen. Da sah man einen Operateur auf einem Straßenbahnwagen springen und auf der vorderen oder hinteren Plattform seine Kurbel drehen, im Ruderboot fuhren sie mit der Kamera den Fluß entlang, unter Brücken hindurch, und kamen so an das Bild heran, das sie festhalten wollten.

Schwierig wurde die Arbeit, wenn Darbeimärkte aufzunehmen waren. Für jede andere Gelegenheit, jede Veranstaltung konnten die Pläne vorher festgelegt, den Operateuren genau ihre Plätze angegeben werden, die nie vorzusiehenden Situationen und Bilder aber, die ein Vorbeimarsch zu Weg brachte verboten jede genaue Vorausbestimmung. Erst in letzter Minute konnten hier Entschlüsse gefaßt, Anweisungen ausgegeben werden, und nicht selten überholten die Vorgänge auch noch diese Dispositionen, und die entscheidende Maßregel blieb dem Scharfblick des Operateurs vorbehalten. Das waren aufregende Augenblicke für Regie und Operateure, aber auch erfolgreiche, denn die Raschheit des Entschlusses und die Sicherheit des Erfolges konnten hier die schönsten Triumphe feiern.

Als technisch besonders schwierig dagegen erwiesen sich die Aufnahmen bei Nacht. Ein Beispiel dafür war die Veranstaltung der Politischen Leiter. In solchen Fällen mußte mit größten Lichtstärken gearbeitet werden, waren Scheinwerfer von mehr als einem Meter Durchmesser zu verlegen, und da entstand die Schwierigkeit, daß man nicht genug Strom erhalten konnte. Lichtmaschinen, die auf Wagen herangeführt wurden, mußten ausgetauscht werden, auf der anderen Seite aber durfte eine starke Lichtentlastung die Veranstaltung nicht fäden, man mußte also auch wieder mit möglichst wenig Licht auskommen und trotzdem möglichst starke Wirkungen erzielen.

Es gab schon Schwierigkeiten bei den Aufnahmen im einzelnen, aber sie wurden überwunden. In dem Block 1. B., in dem der Führer stand, wurden Schächte ein-

gebaut, rechts, links, geradezu, und so wurde es möglich, sein Bild aus allen Richtungen genau einzufangen und selbst aus Entfernungen von 30 bis 40 Meter „große Köpfe“ von ihm zu erhalten. Das Fernobjektiv bewährte sich. Mit seiner Hilfe gelang es auch, unbeobachtet naturgetreue Bilder des Publikums festzuhalten, ohne daß einer der Geheilten es gemerkt und sich in Volk gesetzt hatte. Was der Reichsparteitagessfilm „Triumph des Willens“ demnach zeigt, ist echt, auch noch dieser Richtung.

Eine Schlussfrage: Wie kam es, daß alles so ineinander und untereinander stimmte?

Der Gründlichkeit und Sorgfalt der Vorbereitungen war es zu verdanken, nicht weniger aber auch der ausgezeichneten Zusammenarbeit von Regie und Operateuren, der vollen Hingabe jedes einzelnen an das Werk. Der Reichsparteitagessfilm gibt keine chronologisch geordnete Uebersicht über die Ereignisse der Nürnberger Tagung, er zeigt vielmehr den Gesamtausdruck des Reichsparteitagess, verbildlicht gemissermaßen seine Idee. Um so höher aber liegt das Niveau der Arbeit, die für ihn geleistet wurde, und die Ueberwindung der Schwierigkeiten, die sich dieser Arbeit entgegenstellten, gehören auf ein Ruhmesblatt in seiner Entstehungsgeschichte.

Vermischte Nachrichten

Auto - als Massenmörder Eine englische Zeitung, die die Autounfallstatistik des vergangenen Jahres veröffentlicht, bemerkt dazu, daß das Auto der größte Massenmörder aller Zeiten sei. Im Jahre 1933 kamen durch Autounfälle 7202 Menschen ums Leben und 216328 wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Unter den Getöteten waren 3504 Fahrgänger, unter den Verletzten 30238. Seit 1918 sind über zwei Millionen Männer, Frauen und Kinder durch Autounfälle getötet oder verletzt worden, 500 000 von den Opfern waren unter 15 Jahren. In London allein kamen in jedem Vierteljahr 15 000 Menschen um oder wurden verletzt.

Zeitschriftenchau

Württemberg Württemberg Monatschrift im Dienste von Volk und Heimat Nachdem vor genau 150 Jahren der Philosoph Kant mit seiner „Grundlegung der Metaphysik der Sitten“ eine sittliche Revolution in der Wissenschaft der Ethik veranlaßte, schreibt Albert Hofacker einen einflussreichen Aufsatz „Revolution im sittlichen Denken“. Unter Landmann D. Salte, der bei dem Süddeutschen Erzählerwettbewerb mit dem 1. Preis ausgezeichnet wurde, schreibt eine Kurzgeschichte „Der Bauer Tobias“. Dem Gedächtnis Otto Reinigers ist ein bebildeter Artikel von Dr. Hans Klüber gewidmet. Ueber „Geldwirtschaft in Altwürttemberg“ plaudert A. Bertich-Ludwigsburg. K. Herwig beschreibt eine Aufführung von „Kabale und Liebe“ durch Tübinger Schüler. - Aus Wilhelm Waiblingers Tagebuch erfahren wir durch Dr. E. Freitmeyer. - Eine lustige Inzitationsfunde und poetische Beiträge vervollständigen das Heft.

„Sommer“

Blätter für deutschen Sinn Aus dem Inhalt der national-politischen Monatschrift sind folgende beachtliche Arbeiten hervorzuheben: Kurt Herward Ball „Umwertung der Werte“ - Karl Kerschlow „Die geistige Situation“ des Volkspolitikers - Otto Hildebrand „Bethlehem“ - Dr. J. v. Peers „Juden müssen leben“ - Adalbert Bolk „Das jüdische Rußland“, Antisemiten, die wir heute mehr denn je sein müssen, werden diese und weitere 29 Berichte über jüdisches Brauch- und Sittenleben mit Interesse lesen und innerlich noch härter werden.

Erziehung zur Volksgemeinschaft

Die Zeit, in denen man von einer Hügelland erdachten „autonomen Pädagogik“, d. h. einer von überlieferten Einrichtungen, Meinungen und Rechten befreiten und geklärten Erziehungswissenschaften träumte, sind vorbei. Heute ist die Erziehung zur Volksgemeinschaft da. Ihre Träger, ihre Formen wurden nicht erdacht, sie sind natürlich gewachsen aus dem Kampf um die Volksgemeinschaft und haben sich in ihm bewährt; es sind die Kampf- und Erziehungsgemeinschaften der HJ, der SA, und SS, des Arbeitsdienstes; mit ihnen vereinigen sich die ältesten und darum an Ueberlieferungen reichsten Erziehungsveranstaltungen, die Schule und das Volkstheater.

Es ist dankenswert, daß die Süddeutschen Monatshefte (München) dieser Zusammenschau ein eigenes Heft „Erziehung zur Volksgemeinschaft“ widmen.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. B. Zailer, Nagold, Bestellungen entgegen.

Fanarenbläser deutscher Zukunft

Aus dem Reichsparteitagessfilm „Triumph des Willens“, der am 28. März in Berlin seine Uraufführung erlebt. Gerade die Jugend kommt mit ihrer feurigen Begeisterung in diesem monumentalen Filmwerk sehr deutlich zum Wort.



Für die berufliche Ertüchtigung Arbeitsplatz und Handwerkzeug!

Für die körperliche Ertüchtigung Sportplatz, Turnhalle und Sportgerät!



Aus der Geschichte der deutschen Wehrpflicht

Zur Wiedereinführung des Waffendienstes für alle deutschen Volksgenossen durch Adolf Hitler



Allgemeine Dienstpflicht in der guten alten Zeit: Ausgehobene Rekruten feiern das Ereignis und schmücken ihre Hüte mit Blumen und Bändern.

bung nicht die nötige Zahl Mannschaften ergab, mußten die Leischaften dafür aufkommen. So war der Schwerpunkt für die Ergänzung des stehenden Heeres ins eigene Land verlegt, wenn auch nach wie vor Ausländer angeworben werden konnten. Die „Kantonspflicht“ sah nämlich durch eine Anzahl von Ausnahmebestimmungen vor allem der Besitz und Bildungsfähigkeit Teil des Volkes für

den Heeredienst vor, und da der König seinem Lande äußerste Schonung zuteil werden lassen wollte, indem er grundsätzlich alles vom Kriegsdienst befreite, was dem geistigen und wirtschaftlichen Leben überdies war, mußte der Krieg eben vielfach im Auslande beschafft werden.



So lag es an! Frisch eingezogene Rekruten erfüllten in allen Kasernen das gleiche Schicksal: sie mußten zunächst einmal tagelang „geben“ lernen.

Unter den zahlreichen Ruhmesblättern deutscher Geschichte wird der 16. März 1935 für immer einen besonderen Platz einnehmen: es ist der Tag, an dem das deutsche Volk nach dem offensivsten Vertragsbruch der Gegenseite durch die historische Proklamation seines Führers Adolf Hitler sich selbst das ihm 16 Jahre lang vorenthalten Recht der Selbstverteidigung wiederholte, der Tag, seitdem im Deutschen Reich wieder die allgemeine Wehrpflicht besteht, die seit jeder in der preußisch-deutschen Geschichte weniger ein Instrument des Krieges als vielmehr eine durch nichts zu ersetzende Geistes- und Charaktererschule des Volkes war. Dieses Ereignis, in der Welt allgemein als das bedeutendste seit Kriegsende bezeichnet, läßt es angebracht erscheinen, einen Rückblick auf die Entwicklung dieser Einrichtung zu werfen, die zur besten deutschen Tradition gehört.

Die allgemeine Wehrpflicht in moderner Auffassung ist recht jungen Alters, etwa 150 Jahre alt, aber uralte, wenn man den Dienst mit der Waffe in der Hand nicht nur als die Pflicht, sondern als das selbstverständliche Recht eines jeden freien Mannes ansieht. Das gilt nicht nur von dem antiken Griechenland, sondern auch von dem alten Rom, und im alten Germanien griff jeder freie zum Schwert, wenn das allgemeine Aufgebot erging. Im Mittelalter jedoch schwand der Gedanke der allgemeinen Wehrhaftigkeit immer mehr. Einen Hauptgrund hierfür bilden die außerordentlich schweren Kriegslasten, die besonders unter Karl dem Großen den freien anferriert waren. So kam es, daß viele von ihnen sich in den Schutz mächtiger Herren begaben, die durch ihr eigenes Gefolge den Waffendienst für jene übernahmen. Der Kriegsdienst beschränkte sich so mehr und mehr auf einen Teil des Volkes, und von dieser Lebensart bis zum stehenden Soldatenheer war es nur ein Schritt. Als berühmteste Soldaten sind die Landsknechte in die Geschichte eingegangen, ein bunt zusammengewürfeltes Volk, das man in aller Herren Länder angeworben pflegte.

Auch die Reizzeit bis zur französischen Revolution kannte von wenigen Ausnahmen, wie etwa der Schweiz, abgesehen, nur das stehende und bezahlte Heer. Den Besitzenden der damaligen Zeit war jedes Mittel recht. Die Soldaten liefen nicht nur zu demjenigen Feldherren über, der sie besser bezahlte, auch einzelne Regimente führten einen beständigen Kampf untereinander um die Rekruten. In Preußen machte allen im Gefolge des Soldatenwesens entstandenen Unzulänglichkeiten erstmalig Friedrich Wilhelm I., der Soldatenkönig, ein Ende. Damit der Streit um die „Enrollierten“ ein für allemal aufhöre, wurde jedem Regiment ein bestimmter Bezirk, ein „Kanton“, zugewiesen, in dessen Grenzen es seine Werbungen vornehmen durfte. Wo die Wer-

bung nicht die nötige Zahl Mannschaften ergab, mußten die Leischaften dafür aufkommen. So war der Schwerpunkt für die Ergänzung des stehenden Heeres ins eigene Land verlegt, wenn auch nach wie vor Ausländer angeworben werden konnten. Die „Kantonspflicht“ sah nämlich durch eine Anzahl von Ausnahmebestimmungen vor allem der Besitz und Bildungsfähigkeit Teil des Volkes für

den Heeredienst vor, und da der König seinem Lande äußerste Schonung zuteil werden lassen wollte, indem er grundsätzlich alles vom Kriegsdienst befreite, was dem geistigen und wirtschaftlichen Leben überdies war, mußte der Krieg eben vielfach im Auslande beschafft werden.

Friedrich der Große nahm an den Wehrbestimmungen seines Vaters mancherlei Änderungen vor, aber auch er wollte seinem Lande die Lasten des Kriegsdienstes so wenig wie möglich fühlen lassen, und so kam es, daß



Der erste Tag der wiedergewonnenen Wehrfreiheit: Der Führer Adolf Hitler bei der Abnahme der Parade der Reichswehr am Heldengedenktag im Lustgarten zu Berlin.

die Werbung im Auslande die Reichen seines Heeres manchmal bis zu zwei Dritteln ausfüllte. Außerdem konnte die Einstellung von Ueberläufern und Gefangenen — etwas, was heute unendlich Erscheinendes — ohne weiteres erfolgen. Trotzdem war diese Krücke nicht zuletzt durch das Genuß ihres Kriegserbens von einem ausgezeichneten Geist besetzt, denn in den angeworbenen „Ausländern“ lebte noch der alte Landknechtgeist mit seinem Mut, seiner Tapferkeit und seiner kriegerischen Begierde. Was dieses Heer, dessen Stamm doch die Landsknechte und deutsche Stammesgenossen stellten, geleistet hat, wird immer ein Ruhmesblatt in der deutschen Geschichte sein u. bleiben.

Aber auch dieses System der stehenden Heere überlebte sich, nachdem seine große Zeit vorüber war. Keine Verfügungen kamen, die wieder eine Menge von „Exemptionen“ von Ausnahmen, enthielten. So war der ganze Adel jeder Besten, Beamte oder Akademiker, alles, was selbstständig war in Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, jeder Geistliche und Lehrer vom Kriegsdienst befreit. Der Krieg führten die Sol-

daten. Der Adel, der Bürger u. der Bauer führten ihn erst, wenn die Steuern drückten. Die damalige Zeit war eben für die heutige hohe Wehrauffassung, daß die Verteidigung des Vaterlandes nicht nur eine Pflicht, sondern auch ein Recht und eine Ehre eines jeden Staatsbürgers ist, noch nicht reif.

So blieb das 19. Jahrhundert an. Der Rückgang in der Ausländerwerbung im Verein mit den vielen Ausnahmebestimmungen, die die besten der Nation vom Kriegsdienst befreiten, brachte es mit, daß nicht nur die zahlenmäßige, sondern auch die moralische Stärke der Truppe zurückging, eine Last, auf die nicht zuletzt die Niederlage von Jena und Auerstedt zurückzuführen ist. Inzwischen war in Frankreich mit der Revolution 1789 die Idee des Volksherees wieder anferstanden. Nach dem Ausbruch des Krieges im Jahre 1806 trat auch in Preußen Scharnhorst mit Rekrutierungsversuchen hervor, die die verheerenden Uebelstände beseitigen sollten. Vor allem

erben. Die „Kantonsverfassung“ blieb jedoch nach wie vor bestehen, lediglich auf ausländische Werbung hatte man endgültig verzichtet. Aber unermüdet kämpft Scharnhorst für den Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht trotz des dauernden Druckes des napoleonischen Diktats. Endlich, am 17. März 1813, fällt das erlösende Wort, des Königs Aufruf „An mein Volk“. Scharnhorst's Gedanken sind nunmehr Wirklichkeit geworden. Das ganze Volk muß zu den Waffen. Sämtliche Ausnahmen sind zunächst einmal für die Dauer des Krieges aufgehoben und der Grundgedanke der allgemeinen Wehrpflicht damit vorläufig für die jüngeren Altersklassen ausgesprochen. Gleichzeitig erfolgte auch die Gründung der Nationalmiliz oder der Landwehr, wie man sie zu deutsch nannte. Nachdem Preußens Stunde geschlagen hat, erscheint das Gesetz über die allgemeine Dienstpflicht vom 3. September 1814, das Scharnhorst, Gneisenau, Grolman und Kriegsminister Boyen in rastloser Arbeit vorbereitet hatten.

Unter allen ähnlichen vorausgesetzten Wehrverfassungen hatte die preussische das Prinzip der allgemeinen Dienstpflicht am besten ausgebildet, denn noch bis in die jüngste Zeit hinein haben manche Staaten den Loskauf oder die Stellvertretung zugelassen. Das preussische Wehrgesetz vom 3. September 1814 aber wurde nicht nur zu einer Tausche ungeahnter Kraft, sondern auch zu einem Mittel der Erziehung im besten jacobinischen und staatsbürgerlichen Sinne. Ein Jahrhundert lang hat sich dieses Gesetz, von vielen anderen Staaten nachgeahmt, bewährt. Dann wurde es durch ein einseitiges Diktat außer Kraft gesetzt, bis jetzt der Führer in der Erkenntnis, daß ein wehrloser Staat zu einem Angriff reizt, dem deutschen Volke die allgemeine Wehrpflicht wieder gegeben hat, nicht als ein Instrument des Krieges, sondern als ein Instrument zur Aufrechterhaltung des Friedens.

Die 160 Worte
Im Feldzug wurde immer wieder gewünscht, daß Mannschaften Selbstberlebtes schildern sollten, in einer Form, die sich zur Veröffentlichung in den Zeitungen eignet. Es sollten aber nicht mehr als etwa 160 Worte sein. Ein Kriegswilliger der Baukompanie lieferte folgenden Beitrag ab:
In einer Vereinstaffelstellung wurde die oft benützte Sotrine zerbrochen. Eine Gruppe der Baukompanie sollte sie wieder instandsetzen. Bei diesen Arbeiten brach ein über die Grube gelegtes Brett und der Getreide Müller stürzte hinein. Die übrigen 116 Worte sprach Müller, als wir ihn wieder heranzogen.

So lag es an! Frisch eingezogene Rekruten erfüllten in allen Kasernen das gleiche Schicksal: sie mußten zunächst einmal tagelang „geben“ lernen.

Die Kontrolleveranmlung von einst: Der Feldwebel mit der Stammrolle unter dem Leo läßt die Reservisten, die sich stellen mußten, antreten.

Phot.: Presse-Bildbes.-Dienst Dr. Zelt-Gutler.



Nach der Einführung der allgemeinen Dienstpflicht in Preußen: Ausbildung der Rekruten auf einem preussischen Kasernenhofe zur damaligen Zeit.



Die Kontrolleveranmlung von einst: Der Feldwebel mit der Stammrolle unter dem Leo läßt die Reservisten, die sich stellen mußten, antreten.

Aus Stadt und Land

Kagold, den 30. März 1935.

Ein einziger freier Entschluß gehört dazu, ein Mensch zu sein.

Dienstinachrichten

Im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart ist Reichsbahndirektor Fröblich in Kagold nach Ludwigsburg (Bahnhof) versetzt worden.

Der Schritt ins Leben!

Freudlich und ernst steht die junge Schar versammelt im Klassenzimmer ihrer Schule. Mit sorgendem Bange umfaßt sie alle noch einmal der Blick ihres Lehrers. Jahraus — jahrein sind sie zu ihm gekommen, um zu brauchbaren Menschen herangezogen zu werden, um zum Kampf des Lebens gefähig zu sein. Er war gleichsam der Gärtner, in dessen Hand junge Menschentünder gegeben wurden. Sein Amt ist voll schwerer Verantwortung, aber auch voll von freudig bewusster Pflichterfüllung, wenn die jungen Menschen vor ihm stehen, bereit zum Schritt ins Leben.

Bewußt oder unbewußt nehmen sie Abschied von einer Spanne ihres Lebens. Es ist heute nicht mehr die Jugend, die sich freut, nun lästiger Fesseln frei zu werden. Sondern es stehen junge Menschen vor uns, die selbstbewußt und opferbereit heute schon ahnen, daß die Anforderungen, die das Leben an sie stellen wird, nicht immer leicht sein werden. Es ist nichts mehr in ihnen übrig geblieben vom Dahinträumen und läunigen Warten, sie heißen ihr Recht.

Aber jedes und alles, was wir fordern, birgt auch Pflichten in sich. Deutsche Jugend, sei dir wohl bewußt, daß gerade unsere Zeit viel, sehr viel, von dir verlangt. Aber auch selbst müßt ihr hinaufwachen, wolle ihr dem Erwarten gerecht werden, das auf euch gelegt ist. Bescheidenheit, Zurückhaltung des eigenen Ichs, Dienst am Nächsten und vor allem eiserne Selbsterziehung, wird euch zu dem Ziele führen, das ihr ja alle feinhaltig erstrebt: eure Generation soll sich den großen Opfern, die der Nationalsozialismus verlangt hat und noch verlangt wird, würdig erweisen. Ihr seid durch das Gehen und Kommen des Lebens wiederum zu den Trägern einer Generation aufgerufen.

So wie du, deutscher Junge, in deinem Führer das Vorbild siehst und es als deine heiligste Pflicht anerkennst, ihm in allem nachzueifern, ihm die Treue zu halten, so wolle auch du, deutsches Mädchen, deinen ganzen Stolz dorein setzen, ein echtes deutsches Mädchen, eine echte deutsche Frau zu werden. Das ist alles nicht so ganz leicht. Immer wieder werden Tage kommen, an denen eine junge Menschenlebe ihren inneren Kampf zu bestehen hat. Aber nur Mut. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Darum, ihr jungen Menschen, auf euren Weg wie! Glück! Hortense.

2. Promenadekonzert

Die Stadt- und Standartenkapelle 63 spielt am morgen zum diesjährigen 2. Promenadekonzert auf dem Hindenburgplatz von 1 bis 2 Uhr auf. Dieses Konzert wird für die kommenden zwei Monate das letzte sein, denn mit 65 Mann des SA-Sturmes 1/63, die am 1. April zu einem achtwöchentlichen Sportkurs nach Weingarten ins Oberland befohlen sind, sind auch eine Anzahl Angehöriger des SA dabei, die die Kapelle stark reduzieren. Wie „alte gediente Weingärtner“ wissen, blüht man im Schallmal aus einem anderen Vokal! Wen es interessiert, wer von den Musikern (Ziel ist auch dabei) unter dieser „Kursreisnehmer“ ist, der schone heute mittag so um 14 Uhr aus dem Fenster, denn sie werden weidlich wie die Retorten von eini Blumen und Bänder an den Hüften tragen und u. a. das schöne Lied singen: „Er ist in Schleiswig, er ist in Ho-Ofstein, er ist Soldat und Meist Soldat“.

Ständchen

Nach der vorgetragenen Aufmerksamkeiten des Vereinigten Vierter- und Sängerkonzesses gegenüber ihrem Ehrenführer Hermann Blum und seiner Silberbrant, hat die Stadt- und Standartenkapelle ihrem eifrigen mußbedürftigen Senior getreu abend zur Silberhochzeit auch ein ehrsches Ständchen gebracht und ihm ein Geschenk überreicht. (Auch leitens des Verlags und der Schriftleitung sei dem bedehenden, alleits gewählten Mitbürger und seiner Frau herzlich gratuliert).

25 Jahre bei einer Familie

Morgen Sonntag fahrt es sich zum 25. Male, daß Fräulein Wina Hugel von hier bei Kreisbauernleiter Schieder als Hausangestellte tätig ist, gewiß ein Zeichen besten beiderseitigen Einvernehmens. Wir gratulieren der Genannten zu ihrem seltenen Berufs Jubiläum.

Tonfilmtheater

„Wegentled“

In diesem Film, der nur heute und morgen läuft, sehen wir Dorothea Wieck in vollenbendem Spiel als Bauernmädchen und als Nonne.

Früher Tod

Streb' ich, In Todesgrunde Will ich begraben sein! Feiertlich sang „Das stille Tal“, das Lied des Entschlafenen, mit Behmut von seinen Sangesbrüdern zwischen Grabkreuzen gelungen, in den mittrauernden Regenhimmel. Mit umflorter Fahne ist ihm, dem aktiven

Sänger, sein Lieberfranz vorangegangen, Abordnungen der Parteiorganisation, politische Leiter, SA, SS, und viele Leidtragende folgten dem Sarg, der die sterbliche Hülle des fern der Heimat, im Krankenhaus in Bielefeld verstorbenen Wilhelm Jung barg.

Stadtklarer Hohl sprach über Römer 8, 31, 32: „In Gott für uns, wer mag wider uns sein“. Er schilderte in bewegten Worten das wechselvolle Leben eines tatkräftigen Mannes, der sein draufliegendes Kunsthandwerk mit dem Autransportgewerbe veräußerte und nun, wenige Tage vor seinem 36. Geburtstag einer schweren Krankheit zum Opfer fiel.

Namens der Holzbildhauermeister sagte sein Berufslagerer Wilhelm Feier dem Freunde ein herzliches Lebewohl. Für die Altersgenossen und -genossinnen legte Schreinermeister Jourdan einen Kranz ans Grab. Im Auftrag der Ortsgruppe Kagold der NSDAP sprach Obersturmbannführer Jakob Sechner, daß es bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten was man hat, scheiden muß. Er pries den Kämpfer im Leben und den Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung zu einer Zeit, da Deutschlands Aufstieg noch nicht vollzogen war.

Der stellvertretende Vorstand des Vereinigten Vierter- und Sängerkonzesses, Hermann Bienz, betrauerte einen der besten des Vereins, der in 14 Jahren alt, Sangesbrüderchaft ein bleibendes Andenken verdient. Weibsvoll schloß der Vordenor „Stumm schließt der Sängler“ den Trauerakt; Blumen und Erde fielen auf den Sarg, Erde, die sich zu einem Hügel wölbte.

Schlafkammer der Gewerbeschule mit Handelsabteilung

In Reih und Glied, vorwiegend Hiltlerjugender, waren die Gewerbeschüler gestern nachmittags 5 Uhr vor ihrer „Hochschule“ zur feierlichen Klagenabgabe angetreten. In bunter Folge wickelte sich daraufhin in Saal II der Gewerbeschule das reichhaltige Programm ab, das von Handharmonikaorchester Damschader, das die ganze Veranstaltung musikalisch beiläufig umrahmte, eröffnet wurde. Sprechstücke, Gedichte und Vieder kamen trefflich zum Vortrag.

Gewerbschulrat Weitz begrüßte mit herzlichen Worten die zahlreich erschienenen Vertreter der Parteiorganisationen, des Oberamts, der Stadt und die Handwerksmeister und Freunde der Schule und richtete an die Schüler eine sinnige Ansprache, durchpufft von warmen Abschiedsworten und handwerklichen Heilse.

Aus dem anschließenden Bericht des Schulorandes ging hervor, daß heuer 107 Schüler (100 im vorangehenden Jahr) die Gewerbeschule besuchten und davon allein 80 dem Holzgewerbetenden Berufe angehören. Nach den drei Jahrgängen gliederte sich die Zahl der Schüler folgendermaßen: 1. Jahrgang 37; 2. Jahrgang 37; 3. Jahrgang 33. Sein Dank galt dem Gemeinderat, an dessen Spitze Bürgermeister Maier, der SA, und den Meistern für das gute und demzufolge entsprechende Zusammenarbeiten; sein Wunsch und seine Bitte gipfelte in der Erwartung, daß den Erfordernissen der Schule auch weiterhin das Verständnis, wie bisher entgegengebracht werden möge. Das vom Gewerbschulrat Weitz betonte beste kollegiale Einvernehmen leitens der Lehrerschaft verdient auch hier besonderer Erwähnung. Außerordentlich begabten Schülern konnten Preise aussergewöhnlich bew. Belohnungen erteilt werden und zwar:

Preise: Karl Kattfelder, Schreiner bei Gottlieb Kattfelder, Esfringen; — Hans Bräher, Schreiner bei Gottlieb Günther, Kagold; — Paul Werner, Gärtner, bei Johannes Neule, Kagold; — Emil Kuder, Böschungsbote, beim Volkamt Kagold.

Belohnungen: Ernst Kummer, Schreiner, bei Johs. Braun, Beiltingen; — Gustav Schwäbaler, Schreiner, bei Friedr. Hezer, Kagold; — Walter Feld, Schreiner, bei Martin Wurster, Kagold; — Otto Deuble, Schlosser, bei Wilh. Schwellle, Kagold; — Mathäus Keck, Kaufmann, bei Firma Gebr. Hatz, Kagold; — Gottlieb Klinger Kaufmann bei Friedrich Kapp, Kagold. Mit dem „Abnennsamt“ und dem Hochwellsied fand die gediegene Feier ihren Abschluß.

Sing- und Spielabend

Es war voranzuziehen, daß es ein voller Erfolg werden wird, wenn unser weiblicher Arbeitsdienst mit einem Sing- und Spielabend vor die Öffentlichkeit tritt. Der Traubensaal war sehr gut besetzt, ließst vom Voger Wildbera traten die Arbeitskameraden ein.

Vorgeschrieben Fräulein Wagner verbreitete sich in ihrer Begrüßungsansprache, die das Bewußtsein der Bevölkerung mit dem Arbeitsdienstlager freudig betonte, über Zweck und Ziel des Frauenarbeitsdienstes. Ihre lebendigen Ausführungen verdienten hier wiederzugeben zu werden, was jedoch infolge Raummangel unterbleiben muß.

In flottem Tempo rollte das heitere, reichhaltige Programm, das vorwiegend frohe lachende Jugendlieder und allerliebste Volkslänze umfaßte, vor den Gästen ab. Der reiche, eheliche Beifall, der jeweils schon beim Aufziehen des Vorhanges einsetzte, mag sämtlichen Mitwirkenden und der Leitung der Veranstaltung gezeigt haben; daß die Darbietungen sehr gefallen haben; besonders die Volkslänze in ihrer Gratzheit und Anmut waren eine Augenweide. Daß auch die Schwestern unter 40 Jahren die Schürden rasch lapierten, mußte die fröhliche Pflanzlerin neidlos anerkennen. Das Mädchenpiel „Die vertanzten Schuhe“ als Hauptnummer des Programms, gab dem Abend eine besondere Weide. Alle Mitwirkenden waren mit ihren Rollen sehr verwaschen und mimten so prächtige Gestalten, an denen die Gebrüder Grimm ihre heile Freude gehabt hätten. Denn, eue Mädchen allen, für den wirklich genutzreichen Abend und baldiges da capo!

Vom Rathaus

Gemeinderatsitzung vom 27. März 1935

Anwesend: Der Bürgermeister und 8 Stadträte. Abwesend: Stadtrat Lang.

Mitteilungen: Das Rektorat der Realschule mit Lateinabteilung hat das Ergebnis der Schlußprüfung für die Schüler der Klasse VI mitgeteilt. Darnach haben sämtliche Schüler die Prüfung mit Erfolge bestanden, zum großen Teil mit recht schönen Ergebnissen. Nachdem die Weingartenstraße ortsbauplanmäßig hergestellt ist, wird sie ab 1. April 1935 für den öffentlichen Verkehr zugelassen. Ein Durchgangsvorkehr für Kraftfahrzeuge aller Art ist dabei nicht gestattet. Die ortsbauungsmäßigen Anliegerleistungen sind damit zur Zahlung verfallen und kommen demnächst zum Einzug.

Velegung der Leichenjahre: Stadt- und Krankenhausarzt Dr. Ullmer beabsichtigt auf 1. April sein Amt als Leichenhauer niederzulegen. Dies wird unter Denksbezugung für seine langjährigen Dienste zur Kenntnis genommen. Als Nachfolger schlägt der Kreisverein Dr. med. van Gelder in Kagold, Friedenstr. 19, Fernruf 518, prakt. und homöop. Arzt vor, dem zugestimmt wird. Leichenhauer ist nunmehr für das Kreiskrankenhaus Dr. Ullmer, für die Versorgungslurariaals Walder Oberreg. Med. Rat Dr. Hürle und für die Stadt Dr. van Gelder und im Falle seiner Verhinderung Dr. med. Bed. prakt. Arzt, hier.

Vornormung für die häd. Arbeiter: Die Entlohnung der Waldarbeiter, Steinbrucharbeiter und der häd. Arbeiter wurde entsprechend einer früheren Junge nachgeprüft. Hierbei sind die Urlaubsbestimmungen verbessert worden.

Unterstützungsgeldern bei der Schlachtvieh- und Fleischbeschau

Auf Grund der Verordnung des Innenministeriums vom 8. Februar 1935, in welcher ab 1. April ds. Jo. die Grundbeträge für die Schlachtvieh- und Fleischbeschau neu festgelegt wurden, sind in Gemeinden mit öffentlichen Schlachthäusern die Zuschüsse zur Deckung der schlachten Kosten der Fleischbeschau wie bisher auf 10 Prozent der Grundgebühren festgelegt. In die Unterstützungsgebühren teilen sich der ordentliche Fleischbeschauer und der Laienfleischbeschauer.

In der Sitzung vom 13. ds. Mts. wurde grundsätzlich beschlossen, den Bauteil II der Wegelbortrettung vom Hindenburgplatz bis zur Schafstraße auszuführen, wenn die erwarteten Beiträge vom Technischen Landesamt und vom Arbeitsamt freiwillig und mit den Beteiligten betriebende Abmachungen getroffen werden. — Infolge der veränderten Rechtslage kann nunmehr der Hilfskassmann Hermann Schüler den Antrag für Baumeisteranwärter der Schutzpolizei besuchen. Er wird heute vom 1. April ab abberufen.

Winterhilfswerk 1934/35

Eindlung der braunen Lebensmittelgutscheine à 50 Pfennig

Die Geschäftslente, welche noch im Besitz brauner Lebensmittelgutscheine sind, haben bis zum 10. April d. J. Gelegenheit, diese direkt beim Hausbesuchstragen des Winterhilfswerkes, Stuttgart, Gartenstraße 27, Zimmer 12 abzuliefern. Nach diesem Termin sind die Gutscheine endgültig zu Gunsten des Winterhilfswerkes verfallen.

Feierdigung

Wart. Ein großer Trauerzug begleitete am Donnerstag mittag die Lindenwirtin Kath. Koller auf ihrem letzten Weg. Die allgemeine Wertschätzung der Verdienste und die warme Anteilnahme an der hart betroffenen Familie brachte von nah und fern eine überaus große Trauergemeinde in Wart zusammen. Auf dem Friedhof wurde die Dahingefordene als Vorkämpferin des Dritten Reiches gewürdigt und ihr von den SA- und SA-Männern der NSDAP, durch Widmung eines Kranzes die letzte Ehre erwiesen. Auch das Ansehungsamt des SA-Wart dankte der hies Hilfsbereiten Volksgenossin durch Niederlegung eines Kranzes. Die Trauerfeier war umrahmt von Chören des Sängerbundes Wart.

Schwer verunglückt

Friedenstadt. Heute vormittag ist der in Böblingen wohnhafte und in den Daimlerwerken in Sindelfingen beschäftigte Reich Klint, Sohn der Witwe Christine Klint in Friedenstadt, Albrechtstraße 25, schwer verunglückt ins Kreiskrankenhaus Böblingen eingeliefert worden. Auf der Fahrt von Böblingen nach seiner Arbeitsstätte in Sindelfingen ist Klint mit seinem Fahrrad auf ein Postauto aufgefahren und hat sich schwere Verletzungen zugezogen.

Wiederbeginn der Straßenbauten

Friedenstadt, 29. März. Mit der fortschreitenden Schneeschmelze in den Höhenlagen des Schwarzwaldes können zahlreiche Ausbau- und Erneuerungsarbeiten auf den Gebirgsstraßen wieder in Angriff genommen werden. Eine Reihe von Projekten, die die Verbreiterung zu enger Straßen, Kurvenmilderungen, Schotter- und Leertungen betreffen harrt noch der Durchführung. Die durch Flugpläne, Verwehungen, Vereisungen und besonders durch geheizten wintertlichen Kraftwagen- und Omnibusverkehr strapazierten Höhen- und Pöhlstraßen bedürfen in verschiedenen Gebirgsabschnitten umfangreicher drücklicher Ausbesserungen, da sich häufig tieflaufende Rillen und Schlaglöcher gebildet haben.

Sportvorshow

Fußball

Sonntag für Sonntag steht die Fußballmannschaft auf dem Rasen und hat schwere und schwerere Spiele ausgetragen. Nach dem Totalspiel gegen Friedenstadt, welches wohl der



Schwarzes Brett

Verteilung des Kreisrats

Bekanntmachung der NSDAP, Kreislig. Kagold Die Kreisamts- und Abteilungsleiter kommen Dienstag, 2. 4. 35 abends 8.30 Uhr zu einer wichtigen Besprechung auf das Geschäftszimmer der Kreisleitung.

Der Kreisgeschäftsführer.

Bekanntmachung der NSDAP, Ortsgr. Kagold Der für Montag angeordnete Ausbildungsdienst für die politischen Leiter Amtswalter und Parte der Gliederungen wird auf Donnerstag, 4. März 1935 verlegt. (Nähere Bekanntmachung erfolgt am Mittwoch im schwarzen Brett).

Auf die am Mittwoch, den 2. 4. 35, abends 8.30 Uhr im Löwenaal stattfindende Mitglieder-Verammlung werden die Mitglieder der Ortsgruppe heute schon hingewiesen. An die Mitglieder der Formationen und Gliederungen ergeht herzliche Einladung.

Der Ortsgruppenleiter m. d. L. b.

An die politischen Leiter, Amtswalter und Parte der Gliederungen

Der für Montag angeordnete Ausbildungsdienst wird auf Donnerstag, den 4. 4. 35 verlegt. Genauer Zeitpunkt wird bis Mittwoch an dieser Stelle bekanntgegeben.

Der Ortsgruppenleiter m. d. L. b.

Höhepunkt im Spieljahr 1934/35 gewesen sein dürfte, spielt die Mannschaft am Sonntag wieder im Verbandsspiel gegen den FC. Altbura. Neben zwei Auswärtszügen ist dies das letzte Spiel auf eigenem Platz. Zur Sicherstellung der Wehrkraft ist unbedingt erforderlich, daß auch dieses Spiel zu unseren Gunsten ausgeht. Unter Berücksichtigung verschiedener Umstände spielt am Sonntag folgende Elf: Köhler, Keller, Klinger, I. — Gauger, Stiel, Hatz, Schanbacher, Hehr, Hatz, Klinger, Klinger II. Vorher werden die zweiten Mannschaften einander gegenüberstehen. Spielbeginn siehe Infotret.

Letzte Nachrichten

Bericht auf Aurgasse zugunsten von Arbeitern

lk. Berlin, 29. März.

Wie aus Sajnig (Insel Rügen) berichtet wird, werden dort große Vorbereitungen für die Aufnahme von Tausenden deutscher Arbeiter, die mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in diesem Jahr nach Rügen kommen werden, getroffen. Zwei Hotels haben sich bereits unter Verzicht auf Kartgäfte ganz auf „Kraft durch Freude“ umgestellt.

120 Berlinischer vermisst

Berth (Weslaustraßen), 29. März.

20 Berlinischerboote mit einer Besatzung von insgesamt 120 Mann werden seit mehreren Tagen vermisst. Man befürchtet, daß die Boote ein Opfer der schweren Stürme geworden sind, die die Westküste Australiens heimgesucht haben.

Japanische Stadt von Springschlag zerstört

Lofio, 29. März.

In der Provinz Hokkaido wurde die Küstenstadt Ofju unweit von Tokaji von einer Springschlag zerstört. Zahlreiche Häuser wurden vernichtet. Nach amtlichen Mitteilungen fehlen zurzeit noch Nachrichten über verlebende Fischer, die gestrandet sein sollen. Die Regierung hat umfangreiche Hilfsmassnahmen für die Bevölkerung getroffen.

Freispruch im Benjolos-Prozess

Athen, 30. März. Das Athener Schwurgericht hat sämtliche wegen Teilnahme an dem Aufschlag auf Benjolos am 6. Juni 1933 angeklagten Personen freigesprochen.

Marktberichte

Niehmärkte, Munderkingen: Pferde 620 bis 920, Haren 220 bis 420, Lähren 300 bis 447, Kühe 110 bis 400, Kalben 250 bis 550, Minder 85 bis 350 Mark. — Rosenfeld: Jungvieh 120 bis 280, Kalbinnen 350 bis 460, Kühe 250 bis 380 Mark.

Schweinemärkte, Blausteden: Milchschweine 18 bis 28 Mark. — Kulendorf: Ferkel 27 bis 33 Mark. — Jahn: Ferkel 20 bis 23 Mark. — Karselsau: Milchschweine 18 bis 26 Mark. — Munderkingen: Mutterchweine 131 bis 176, Milchschweine 24 bis 26 Mark.

Schöndorfer: Kranz Kapp zur Krone, 76 J. Lünenhardt / Christian Gedring, Metzgermeister und Wirt, 49 J. Okeisheim / Michael Rezer, 56 J. Oberollbach / Bernhard Keck, 77 J. Seienfeld / Georga Schwingüle, 60 J. Langenbrand.

Vorausichtliche Witterung für Sonntag und Montag: Wechselnd bewölkt, unbedeutendes, und nachts kaltes Wetter.

Druck: Buchdruckerei G. W. Jaiser (Inhaber Verlag: Der Gesellschaftler G. m. b. H., Kagold, Karl Jaiser), Kagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einzel. der Anzeigen: Hermann G. J. Kagold

D. H. II, 35: 2530

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Ämtliche Bekanntmachungen

Straßensperre

Auf Grund des § 34 der R.St.R.O. wird der Ortsweg Nr. 42 mit dem schienengleichen Wegüberzug über die Nebenbahn Nagold-Altensteig beim Haus Wigenmann in Nagold

für Fahrzeuge aller Art gesperrt

Nagold, den 28. März 1935

892

Oberamt: Dr. Lauffer W.

Errichtung einer Verkaufsstelle

Dem Wilhelm Gutekunst, Küfermeister in Nagold, wurde unter Befreiung von § 2 Abs. 1 des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels die Erlaubnis erteilt, im Erdgeschoß des Gebäudes Nr. 16 der Marktstraße in Nagold eine Verkaufsstelle zum Handel mit Obst und Gemüse, Wein und Mineralwasser zu errichten.

Nagold, den 28. März 1935.

Oberamt: Dr. Lauffer W.

Üebnahme einer Verkaufsstelle

Dem Gottlieb Lächler, Obst- und Gemüsehändler in Nagold, wurde unter Befreiung von § 2 Abs. 1 des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels die Erlaubnis erteilt, das bisher von Georg Sager im Erdgeschoß des Gebäudes Nr. 42 der Marktstraße in Nagold betriebe Obst- und Gemüsegeschäft zu übernehmen.

Nagold, den 28. März 1935.

Oberamt: Dr. Lauffer, W.

Advertisement for 'Jedes Vermögen beginnt mit dem Spar-Pfennig' by Gewerbebank Nagold. Includes a circular logo with 'SREIC' and 'L' and 'CHSPFENNIG'.

Die notwendige Frühjahrskur bei Verköhlung, Verchlüftung, Gelenksfah im Winter, erreichen sie ohne große Kosten mit den pflanzlichen, unschädlichen Sani Drops.

Advertisement for 'Der sitzt ja ganz vorzüglich!' featuring a man in a suit and 'Wilh. Schübel, Hatterbach' as the tailor.

Lager in Fettwaren aller Art: V. Salatöl, Speisefett, Seife u. a. Waschlittel, Lichte, Fußboden-Öl, Wachs, Seife, Schuhpflege-Mittel etc.

Advertisement for 'Ferkil Kraft-Emulsion-Mischfutter' for piglets, containing vitamins and minerals.

Taubenschlag-sperre

Die Tauben sind über die Saatzeit vom Montag, den 1. April ab auf 14 Tage eingesperrt zu halten

Nagold, 28. März 1935.

Bürgermeisteramt.

Jahrgang 1905

trifft sich Sonntag abend 8 Uhr im Adler zwecks Besprechung der

30er Feier

816 Der Baustrasse

Kurzschritt!

Nächsten Mittwoch, 3 April, findet im Saal III der Gewerbeschule hier eine (letzte)

öffentliche Prüfung

in Deutscher Kurzschritt unter der Leitung des Hauptlehrers führt statt. Hierzu werden besonders die Beamten eingeladen.

J. A. Sandler.

Wegen Erkrankung meiner Nichte suche ich für sofort oder 15. April ehtlich 8. fleißiges

Mädchen

für Küche und Haushalt nicht unter 20 Jahren

Café Hammer, Calw

Ein wertvolles Geschenk

bei Schulentlassfeiern bei Beamten Verteilungen usw.!!!

Die Chronik von Nagold

mit vielen Bildern und 1 Stadtplan

geb. zu M 3.50 vorrätig in der Buchhandlung Zaiser, Nagold

Günderingen Ca. 10-12 Ztr. Stroh und ca. 5-7 Ztr. Heu hat zu verkaufen

Haarnummer 24

Tannen- und Buchen-Scheiterholz

liefern zu billigstem Preis

Adolf Leitz - Wart

Eine gute Milchziege zu kaufen gesucht

Zu erfragen b. „Beifolger“

Volksempfänger

für Wechselstrom meist gebraucht, im Auftrag preiswert zu verkaufen

Erwin Konradi, Rumboldstr. 12 Nagold

Die Brutzeit hat begonnen!

Aus meiner von der Landesbauernschaft Hauptabtlg. II anerkannten Vermehrungsanstalt für Weiße Legehühner biete ich an:

Beuteier: von März bis 15. April 20 3, nachher 15 3;

Eintagsküken: von März bis 15. April 60 3, nachher 60 3;

Junggehennen 8 Wochen alt: Aus Märzbrut 3.20 M.; Aus Aprilbrut 3.00 M.; Aus Maibrut 2.80 M.

Jede weitere Woche älter oder jünger 20 3 mehr bzw. weniger. Die veröffentl. Reichszuschüsse werden gewährt.

Im Interesse der Käufer bitte ich um frühzeitige Bestellung mit Angabe des Schlaftermins.

H. K. u. f. Niederrentin Post und Station Sondorf/D. Herrenberg.

Advertisement for 'Bar Geld' lottery with a list of prizes: 67 591 680, 2 000 000, 1 000 000, 500 000, 100 000, 100 000.

Oberschwandorf Einen prima Drilling sowie eine gute Doppelflinte wegen Jagdaufgabe zu verkaufen.

Ein guter Jagdhund kann auch erworben werden Jakob Walz, Wagnert

Briefblätter Mitteilungen E. BEHR Sägewerk Holzhandlung

Bestellungen Rundschreiben Preislisten Durchschreibebücher Lieferzeitscheine Karten 1. Aufl. Programme Festbücher Zeitungen Briefe kunstfertig in sauberer Ausführung

Buchdruckerei Zaiser Nagold, Marktstr. 14, Tel. 429

Miele Staubsauger 80 bis 135 Liter Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Evang. Gottesdienste Sonntag, 31. März (Lätare Konfirmation)

Vorm. 9.30 Uhr Predigt (St.) mit anschließ. Konfirmation, Nachmittags 2 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden. Dienstag abend 8 Uhr Mitterabend.

Donnerstag abend 8 Uhr Jugendab. (Söhne) Freitag vorm. 10 Uhr Vorbereitungsgottesdienst und Beichte in der Kirche, Jelshausen: 9 Uhr Predigt (Hohl) mit anschließender Konfirmation.

Donnerstag abend 8 Uhr Jugabendabend. Freitag vormittag 8 Uhr Vorbereitungsgottesdienst zum hl. Abendmahl.

Methodistische Gottesdienste (Evang. Freikirche) Sonntag, 31. März

Vorm. 9.30 Uhr Konfirmationsfeier (Pfl.). Keine Sonntagsschule. Abends 7.30 Uhr kein Gottesdienst. Konfirmandenabend im Jugendheim. Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde (Wagner), Jelshausen: Dienstag 8 Uhr Bibelstunde (Bräunle), Ebhausen: Sonntag 2 Uhr Predigt (Pfl.)

Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde (Jeske), Hatterbach: Sonntag 2 Uhr Predigt (Harr), Freitag 8 Uhr Bibelstunde (Pflüger).

Kath. Gottesdienste Sonntag, 31. März

6 Uhr Beichtgelegenheit. 9 Uhr Feiertag der hl. Erstkommunion mit Predigt und Amt in Nagold. 2 Uhr Andacht. Montag 2.30 Uhr Bejahung des Kath. Frauenbundes. Mittwoch 6.45 Uhr Gottesdienst in Kohrdorf. Donnerstag 5 Uhr abends Beichtgelegenheit. Freitag 6.30 Uhr Beichtgelegenheit. 7 Uhr Herz-Jesu-Messe. Samstag Beichtgelegenheit (Vater!) 2-4 Uhr in Nagold. 4.30-5.30 in Kohrdorf. 6-7 Uhr in Altensteig und abends 8.30 in Nagold.

Sonntag, 7. April

6 Uhr Beichtgelegenheit in Nagold. 9 Uhr Predigt und hl. Messe in Nagold.

Advertisement for 'Alma Rothfuß Otto Laib grüßen als Verlobte' from Wübbegg-Böblingen, dated März 1935.

Advertisement for 'Tonfilm-Theater Dorothea Wieck' showing 'NAGOLD' on Saturday 8.15 and Sunday 2.30, 8.15.

Advertisement for 'Trinke Dich gesund' Rhöner Gebirgskräuter-Teel with 4 numbered items for various ailments.

Advertisement for 'Alcum' featuring a woman in a dress and text 'Alcum'.

Inhalt über 200 Modelle mit Schnittmusterbogen zu M. 1.50 stets vorrätig bei Buchhandlung G. W. Zaiser - Nagold

Advertisement for 'VFL NAGOLD' Fußball-Verbands-Spiel on 31. 3. 1935.

Nagold I - Altburg I Beginn 2.30 Uhr Nagold II - Altburg II Beginn 1.00 Uhr

Advertisement for 'Jedem der an Flechten' with an image of a person and text about skin conditions.

Adolf Hüttele, Nagold Beschlag- u. Werkzeuggroßhdlg.

Suche für Haushaltung fleißiges williges Mädchen das schon gedient hat, Eintritt mögl. Anfang April Frau Heimr. Rühle, Garndorf Calw

Advertisement for 'Alles für den Hausputz' with an image of a woman cleaning and a list of products.

Berg & Schmid Nagold dem guten Fachgeschäft

Advertisement for 'Gesund zu Fuss' with an image of a person and text about foot health.

Apotheke von Theodor Schmidt